



JOHANNITER

Konzeption



Konzeption Johanniter-Kindertagesstätte Wirbelwind



Aus Liebe zum Leben

Seite 1 / 70



Konzeption



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	6
1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Johanniter Kindertageseinrichtung (Kita)	7
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung.....	7
1.1.1 Johanniter als Träger.....	7
1.1.2 Anschrift der Einrichtung	8
1.1.3 Einrichtungsart, -größe und Zielgruppe der Einrichtung.....	9
1.1.4 Öffnungs- und Kernzeiten, Schließtage	9
1.1.5 Personal in der Einrichtung	10
1.1.6 Verpflegungsangebot – Kooperation mit Caterer	11
1.1.7 Standort und Lage.....	11
1.1.8 Gebäude und Außenflächen.....	11
1.2 Situation der Kinder und Familien in der Kita und im Einzugsgebiet	14
1.3 Rechtliche Grundlagen	14
1.3.1 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan / bayerische Bildungsleitlinien (BayBL) .	15
1.3.2 Medikamentengabe in der Einrichtung	15
1.3.3 Datenschutz	15
1.3.4 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit	15
1.3.5 Versicherungsschutz.....	16
1.3.6 Aufsichtsbehörde	16
2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	16
2.1 Profil der Einrichtung	16
2.2 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	17
2.2.1 Pädagogische Grundhaltungen – „unser Bild vom Kind“.....	17
2.2.2 Eltern und Familie.....	17
2.3 Unser Verständnis von Bildung.....	17
2.3.1 Bildung als sozialer Prozess.....	18



Konzeption



2.3.2	Stärkung von Basiskompetenzen gemäß unseres Profils	18
2.3.3	Inklusion: Vielfalt als Chance	22
2.4	Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen	23
3	Gestalten von Übergängen im Bildungsverlaufs des Kindes (Transitionen).....	24
4	Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	31
4.1	Differenzierte Lernumgebung	32
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation	32
4.1.2	Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung	32
4.1.3	Tagesgestaltung und -Struktur	33
4.1.4	Bedeutung von Spielen und Lernen	37
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	37
4.2.1	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	38
4.2.2	Ko-Konstruktion Projektarbeit.....	40
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind	41
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	42
5.1	Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung	43
5.1.1	Werteorientierung und Religiosität.....	43
5.1.2	Emotionale und personale-soziale Kompetenzen	43
5.1.3	Sprache und Literacy	44
5.1.4	Digitale Medien.....	46
5.1.5	Mathematische Bildung.....	47
5.1.6	Naturwissenschaftliche und Technische Bildung	49
5.1.7	Umweltbildung- und -erziehung	49
5.1.8	Musikalische Bildung und Erziehung	50
5.1.9	Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung	51
5.1.10	Bewegungserziehung und -förderung, Sport	51
5.1.11	Gesundheitserziehung	53



Konzeption



5.2	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	53
5.2.1	Transparenz des täglichen pädagogischen Alltags (Wochenpläne, Bildungspläne) ..	57
5.2.2	Veranstaltungen	57
5.3	Kooperation und Vernetzung	58
5.3.1	Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen, Schulen, Städten und Gemeinden	58
5.3.2	Multiprofessionelles Zusammenwirken	59
5.3.3	Unsere vielfältigen Kooperationspartner	60
5.3.4	Jugendamt	60
5.3.5	Vereine und andere Organisationen (Gemeinwesenorientierung)	61
6	Lernende Organisation - Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	61
6.1	Besprechungsstrukturen	62
6.2	Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung	62
6.3	Befragung der Eltern und Mitarbeiter	62
6.4	Überprüfung und jährliche Fortschreibung der Konzeption	62
6.5	Fortbildung, kollegiale Beratung, Supervision	63
6.6	Mitarbeitergespräche	63
6.7	Umgang mit Rückmeldungen, Kritik, Beschwerden	63
6.8	Interne Audits zur Qualitätssicherung	64
6.9	Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII	64
6.9.1	Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls	64
6.9.2	Umgang mit erhöhtem Entwicklungsrisiko	64
6.9.3	bundesweites Kinderschutzkonzept der Johanniter	65
6.9.4	einrichtungsbezogenes Schutzkonzept	65
6.9.5	Krisenmanagement	66
6.9.6	Umgang mit Suchtgefahren	66
6.10	Qualitätsentwicklung	66
7	Glossar	67



Konzeption



8	Impressum	67
9	Anlagen	68
9.1	Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen	67
9.2	Elterninformationsblatt	68
9.2.1	Anmelde- und Aufnahmeverfahren	68
9.2.2	Elternbeiträge und zusätzliche Beiträge	68
9.2.3	Regelungen für „Besuchskinder“	69
9.2.4	Umgang mit Fotografien der Kinder	69

*Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt,
nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige aller Geschlechter.*



Konzeption Vorwort



Unsere Geschichte im kurzen Überblick

1914

Bau einer Kinderbewahranstalt in
Dipbach, am Kirchplatz

1989

Eröffnung des neugebauten
Kindergartens im Ahornweg mit einem
Gruppenraum mit kleinem Nebenraum
und einem zweiten großen Raum, der
anfangs als Turnraum geplant und
genutzt, und später zum zweiten
Gruppenraum umfunktioniert wurde. Von
da an besuchten bis zu 56 Kinder jährlich
den Kindergarten.

2007/08

Aufnahme von zweijährigen Kindern

2010

Entstehung der Kleinkindgruppe
„Zwergenstübchen“ für Kinder ab einem
Jahr

2013

Wir haben einen neuen Namen:

„Kita Wirbelwind Dipbach“

2014

100 Jahre Kita in Dipbach -
Neugestaltung unseres Außengeländes
mit Unterteilung in Krippen- und
Kindergartenbereich

2023

Übernahme der Trägerschaft durch die
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.





JOHANNITER

Konzeption



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Johanniter Kindertageseinrichtung (Kita)

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

1.1.1 Johanniter als Träger

Anschrift des Trägers

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.

Regionalverband Unterfranken

Waltherstr. 6

97074 Würzburg

kitas.unterfranken@johanniter.de

Telefon: 0931 79628-99

Auszug aus der Satzung

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. (JUH) ist ein Ordenswerk der Balley Brandenburg des Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem (allgemein Johanniterorden genannt) und als gemeinnütziger Verein anerkannt. Die JUH betrachtet sich als Teil der evangelischen Christenheit und gestaltet die Verbindungen zu den Kirchen auf allen Ebenen so eng wie möglich. Die JUH ist Hilfsorganisation und Verband der freien Wohlfahrtspflege. Sie ist dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland als Fachverband unmittelbar angeschlossen. Die JUH ist eine freiwillige Hilfsgesellschaft im Sinne des Art. 26 des 1.Genfer Abkommens vom 12.08.1949.

Aufgabe der JUH ist der Dienst am Nächsten. Dazu gehören insbesondere Betätigung sowie Aus- und Fortbildung in folgenden Bereichen:

- Erste Hilfe und Sanitätsdienst
- Rettungsdienst und Krankentransport sowie Unfallfolgedienst
- Hausnotruf
- Ambulanzflug- und Auslandsrückholddienst
- Bevölkerungsschutz und Notfallvorsorge
- Jugendarbeit und Arbeit mit Kindern
- Betreuung, Pflege und Beförderung von Alten, Kranken, Behinderten und sonstigen Pflegebedürftigen
- Hospizarbeit
- Sonstige soziale Dienste wie Mahlzeitendienste usw.

Aus Liebe zum Leben

Seite 7 / 70



JOHANNITER

Konzeption



- Betrieb von Sozialstationen
- Rechtliche Betreuung sowie Gewinnung, Begleitung und Beratung von ehrenamtlichen Betreuern
- Andere Hilfs- und Betreuungsleistungen im karitativen Bereich.
- Humanitäre Hilfe im Ausland

Gegründet wurde die JUH im Jahre 1952. Mit Regional-, Kreis- und Ortsverbänden ist sie im gesamten Bundesgebiet vertreten.

Strukturen im Regionalverband

Die 17 Kindertagesstätten (Kitas) arbeiten untereinander stark vernetzt. Die Koordination wird von der Sachgebietsleitung des Fachbereiches Kindertagesstätten, Herrn Stephan Pies, übernommen. Er ist auch die Ansprechpartnerin für Eltern in fachlichen oder rechtlichen Fragen. Finanziellen Angelegenheiten liegen in den Händen des hauptamtlichen Mitglieds des Regionalvorstands, Herrn Uwe Kinstle.

Die Sachgebiete der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. im Regionalverband Unterfranken sind gut vernetzt. Wir in der Kita Wirbelwind profitieren vor allem vom Sachgebiet der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der Ausbildung (Ersthelfer von Morgen) und dem Rettungsdienst (Krankenwagenbesichtigung). Der Regionalverband hat lokale Systemverwalter, um die Mitarbeiter vor Ort bei EDV-Problemen zu unterstützen.

1.1.2 Anschrift der Einrichtung

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.

Regionalverband Unterfranken

Johanniter-Kindertagesstätte Wirbelwind

Einrichtungsleitung: Carolin Weidenbörner

Ahornweg 7

97241 Bergtheim-Dippach

Email: kita.wirbelwind@johanniter.de

Telefon: 09384 595

Internetseite: <https://www.johanniter.de/dienste-leistungen/angebote-fuer-privatpersonen/lokale-angebote/dienstleistung/kindertageseinrichtungen-bergtheim-dippach-15339/>



Konzeption



1.1.3 Einrichtungsart, -größe und Zielgruppe der Einrichtung

Unser Haus ist eine familienergänzende Einrichtung. Es werden Kinder von einem Jahr bis zur Einschulung betreut. Die Johanniter-Kindertagesstätte in Dipbach ist eine zweigruppige Einrichtung. In der Krippengruppe Zwergenstübchen können 12 und im Kindergarten Marienkäfer 25 Kinder betreut werden. In unserem Haus können auch Kinder mit Behinderung bzw. besonderem Förderbedarf betreut werden.

1.1.4 Öffnungs- und Kernzeiten, Schließtage

Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung ist geöffnet werktags von 07:15 bis 16:00 Uhr (in der Krippe bis 15:30 Uhr), freitags bis 14:00 Uhr.

Kernzeitregelung

Während der Kernzeit von 09:00 Uhr bis 12:00 Uhr sollen alle Kinder anwesend sein, damit wir mit den Kindern intensiv arbeiten können. In dieser Zeit ist das Bringen und Abholen der Kinder nur in Ausnahmefällen und nach vorheriger Absprache möglich.

Bring- und Abholzeit

Ein geregelter Tagesablauf gibt dem Kind Halt und Sicherheit und schafft eine vertrauensvolle Umgebung. Wir bitten deshalb die Eltern, sich an die vereinbarten Bring- und Abholzeiten zu halten. Die Übergabe des Kindes an unsere Mitarbeitenden muss persönlich stattfinden.

	Marienkäfer-Gruppe	Zwergenstübchen
Bringzeit	07:15-9:00 Uhr	
Abholzeit	12:00-16:00 Uhr	12:00-15:30 Uhr



Konzeption



Schließtage und Ferienregelung

Im Interesse aller berufstätigen Erziehungsberechtigten bemühen wir uns, die tatsächlichen Schließungszeiten (Ferien) möglichst gering zu halten. Die Anzahl der Schließtage beträgt pro Jahr nicht mehr als 30 Tage.

1.1.5 Personal in der Einrichtung

Unser Team

Wir sind ein motiviertes Team, das großen Wert auf einen respektvollen Umgang miteinander legt. Die Individualität des Einzelnen wird geschätzt und genutzt. Zusammen mit dem Träger und den Eltern stellen wir eine Einheit dar, in welcher wir offen gegenüber anderen Kulturen und Werten sind. Mit den Eltern bilden wir eine Erziehungspartnerschaft, in der wir durch Offenheit eine gute Vertrauensbasis und ein gutes Klima schaffen.

Wir, das pädagogische Fachpersonal,

- ✚ sind fachlich kompetent,
- ✚ sind flexibel,
- ✚ arbeiten zuverlässig.

Die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder liegt uns allen am Herzen. Wir sehen uns als Begleiter und Beschützer jedes Kindes auf seinem individuellen Weg. Unterstützung, Hilfe für die Kinder und ihre Sicherheit sind ein großer Bestandteil unserer Arbeit. Wir geben den Kindern den nötigen Halt, unterstützen und lassen los, wenn das Kind bereit dazu ist.

Unsere „Kunden“, die Kinder

- ✚ stehen an erster Stelle.
- ✚ sind gleichberechtigt und werden gehört.
- ✚ dürfen sich an Entscheidungen beteiligen (Partizipation).
- ✚ stehen unter unserem Schutz.

Zuverlässigkeit, fachliche Kompetenz und Freundlichkeit stärken die Zufriedenheit aller Beteiligten. Wir zeigen Verständnis für Sie als Eltern und Ihre eigenen persönlichen Situationen. Mit Ihnen als Experte für Ihr Kind wollen wir auf Augenhöhe stehen und nur das Beste für Ihr Kind. Wir sehen uns in einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

Unsere Ziele sind...

- ✚ dass sich Ihre Kinder wohlfühlen.
- ✚ Bildung und Erziehung Ihrer Kinder.
- ✚ ein offener Ansprechpartner für alle zu sein.

Konzeption



Unser multiprofessionelles Team besteht zurzeit aus sieben Mitarbeitenden, vier Erziehern und drei Kinderpflegerinnen. Die Leitung absolvierte erfolgreich ihre Leitungsqualifikation und zusammen mit einer Krippen-Kollegin die Fortbildung zur Kleinkindpädagogin. Eine Kollegin aus der Marienkäfer-Gruppe hat das Montessori-Diplom und eine Motopädagogik-Zusatzausbildung.



von links nach rechts: Carolin Weidenbörner, Rosi Angel, Kathrin Schneider, Sabrina Hillenbrand, Susanne Röhl, Rebecca Strifsky, Vanessa Pietsch

Wir haben im Team jeweils eine Beauftragte für Sicherheit, Hygiene und Brandschutz. Den Erste-Hilfe-Kurs absolvieren wir regelmäßig alle 2 Jahre.

„Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.“

„Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.“ (Zitat aus dem Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.)

1.1.6 Verpflegungsangebot

Die Kinder bringen ihre Brotzeit für das Mittagessen selber mit. Vormittags bieten wir Obst, Gemüse und Müsli an.

1.1.7 Standort und Lage

Dipbach ist ein Ortsteil von Bergtheim und befindet sich an der Grenze zum Landkreis Schweinfurt. Dipbach ist ländlich und hat ca. 600 Einwohner. Unsere Einrichtung liegt am Ortsrand im Ahornweg 7.

1.1.8 Gebäude und Außenflächen

Jeder Raum ist kindgerecht und individuell eingerichtet und in verschiedene Bildungsbereiche unterteilt. Somit bietet der Raum Möglichkeiten für selbstbildende Gruppen im Freispiel und eine Atmosphäre der Geborgenheit durch Rückzugsmöglichkeiten.

Beim Bau der Einrichtung wurde vor allem in den zwei Gruppenräumen auf Fenster in Kinderhöhe geachtet. Viele Holzflächen schaffen eine warme Atmosphäre.

Konzeption



Gruppenraum

Der Krippenbereich – das Zwergenstübchen

bietet Platz für 12 Kinder von einem Jahr bis ungefähr zum dritten Geburtstag. Es ist in mehrere Spielbereiche unterteilt und bietet den Kindern dadurch vielfältige Möglichkeiten, sich nach eigenen Interessen zu entfalten oder sich zurückzuziehen. Der angrenzende Schlafraum wird auch für Kleingruppenarbeiten genutzt.



Der Kindergartenbereich – die Marienkäfergruppe

bietet Platz für 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren.

Der Gruppenraum ist ebenfalls in verschiedene Spielbereiche unterteilt, die veränderbar sind und nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder umfunktioniert werden können.



Eingang/Flur

Der Eingangs- und Flurbereich dient nicht nur dem Empfang und Verabschieden der Kinder, sondern er ist ebenfalls als abwechslungsreicher Spielbereich (Fahrzeuge, Bauen mit Polsterbausteinen) nutzbar. Durch die Nutzung der Wände als „Ausstellung der Kinderwerke“ sowie die Darstellung eines „Schwarzen Bretts“, wird dieser Bereich auch den Eltern zur Verfügung gestellt.

Konzeption



Sanitärräume

Die Sanitärräume sind nach entsprechenden Hygienestandards ausgerichtet und entsprechen den Bedürfnissen der Kinder, z.B. gibt es einen Wickeltisch in der Kinderkrippe Zwergenstübchen. Sie sind jederzeit von den Kindern selbständig zu nutzen.

Außenanlage

Der Garten

Von beiden Gruppenräumen und vom Flur aus führt eine Tür in den großzügig angelegten Garten.

Für das Zwergenstübchen wurde ein geschützter Bereich des Gartens abgetrennt. Dort können unsere Jüngsten in aller Ruhe Erfahrungen zur Körperwahrnehmung und Motorik sammeln. Es befindet sich dort ein wunderbar großer Sandkasten, eine kleine Rutsche mit Klettermöglichkeiten und eine Nestschaukel auf einer Kieselfläche, die zum vielfältigen Spielen und Entdecken einlädt. Ein gepflasterter Weg dient den Kindern als Fahrzeugparcours und die Rasenfläche zum Ausruhen oder zum Beobachten von Insekten und Pflanzen.



Ein Hochbeet ermöglicht den Kindern, das Wachsen und Gedeihen der Pflanzen zu erleben und die Pflege mitzugestalten.

Der Kindergartenbereich verfügt über verschiedenste Geräte für den Außenbereich, die zum Balancieren, Schaukeln, Klettern, Rutschen, Hüpfen und Bewegen einladen.



Konzeption



Zusätzlich stehen den Kindern etliche Fahrzeuge zur Verfügung, Sand- und Wasserspielzeug, Büsche zum Verstecken, ein Baumhaus und vieles mehr.

Ebenso können wir u. a. zwei Apfelbäume im Wandel der Jahreszeiten beobachten und im (Spät-)Sommer die Äpfel ernten und verwerten.

Nachhaltigkeit

Wir achten darauf dass die Kinder nicht zu viel Wasser verbrauchen und trennen unseren Müll. Hier sammeln wir auch oft draußen Müll auf und machen die Kinder darauf aufmerksam. In jedem Gruppenraum befindet sich ein Be- und Entlüftungsgerät.



1.2 Situation der Kinder und Familien in der Kita und im Einzugsgebiet

Unsere Kita Wirbelwind liegt im Ortsteil Dipbach in der Gemeinde Bergtheim. Ländlich gelegen, zwischen Ackerland und Waldflächen, fließt der Alte Seebach, der größtenteils beidseitig gesäumt von Gartengrundstücken ist.

Verschiedene Vereine (DJK Dipbach, Freie Jugendgruppe, FFW,...) und kleinere Unternehmen (Mako Brandschutz, Solar-Heizungsbau, Schreinerei,...) sind im Ort ansässig.

Überwiegend klassische Kernfamilien sowie Alleinerziehende besuchen unsere Kita.

Im Altort leben viele generationsübergreifende Familien. Das neue Baugebiet lockt immer mehr junge Familien und macht Dipbach attraktiv.

Unsere im Ortskern gelegene, warm und wohnlich eingerichtete Kita bietet den Familien und Kindern liebevolle Betreuung von einem langjährig beständigen Team an. Wir legen Wert auf eine gute Atmosphäre und das Leben im Einklang mit der Natur.

1.3 Rechtliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer täglichen Arbeit in der Kita sind verankert in der UN-Kinderrechtskonvention Art. 28 „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an ...“, im SGB VIII §22 Förderung Kindertageseinrichtungen und §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, sowie im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) insbesondere Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen und Art. 9b Kinderschutz, dem SGB XII, dem Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) und Datenschutzgesetz.



Konzeption



1.3.1 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan / bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Im Mittelpunkt des BEP stehen die Bildungsbedürfnisse der Kinder für eine optimale Entwicklung bis zur Einschulung.

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet, auf der Basis der bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL 2012), auch der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)

1.3.2 Medikamentengabe in der Einrichtung

In unseren Einrichtungen dürfen generell keine Medikamente von Seiten des Personals verabreicht werden, da unser pädagogisches Personal über keine medizinische Ausbildung verfügt. Sollte die Medikamentengabe erforderlich und nicht über andere Wege (Eltern, Pflegedienst) sichergestellt sein, so können in Ausnahmefällen bei chronischen Erkrankungen Medikamente gegeben werden. Bedingung hierfür sind unter anderem, dass das Medikament ärztlich verordnet ist, die Mitarbeiter sich dies zutrauen und durch den Arzt auf das Medikament geschult sind sowie die Lagerung des Medikamentes sichergestellt werden kann.

1.3.3 Datenschutz

Das Datenschutzgesetz gilt für alle Mitarbeiter und Eltern (Sorgeberechtigte) der Kinder in der Kindertagesstätte. Die Angestellten sowie die Sorgeberechtigten verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes einzuhalten. Es ist allen untersagt, personenbezogene Daten unbefugt zu einem anderen, als dem zur jeweiligen rechtmäßigen Aufgabenerfüllung gehörenden Zweck zu verarbeiten, bekannt zu geben, zugänglich zu machen oder sonst zu nutzen. Die Verpflichtung auf das Datengeheimnis bestehen auch nach Beendigung der Tätigkeit bei der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. bzw. auch nach dem Besuch des Kindes in der Einrichtung fort.

1.3.4 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Unser Personal hält sich an den Rahmen-Hygieneplan der Einrichtung, der alle Hygieneanforderungen für Kindertageseinrichtungen beinhaltet. In jeder Johanniter Kindertagesstätte wurde ein Sicherheitsbeauftragter benannt, der durch regelmäßige Schulungen den Überblick über die Sicherheit in unserer Einrichtung behält. Hygiene- und Sicherheitsbeauftragte sind unter Punkt 1.1.5 benannt.

Die Kindertagesstätte sowie die Eltern sind verpflichtet, nach §34 IfSG beim Auftreten übertragbarer Infektionen alle Vorkehrungen zu treffen, die den Schutz der gesunden Kinder und Fachkräfte sicherstellt. Mit dem Bildungs- und Betreuungsvertrag erhalten alle Erziehungsberechtigten ein Merkblatt zum Infektionsschutzgesetz (IfSG) gemäß § 34 Abs. 5 Satz 2 IfSG.



Konzeption



1.3.5 Versicherungsschutz

Kinder, die unsere Einrichtung noch nicht oder nicht mehr in einem bestehenden Vertragsverhältnis besuchen (stundenweise), also Schnupper- oder Besuchskinder, sind dann gesetzlich unfallversichert, wenn der Besuch vorher mit dem Personal vereinbart wurde. Ein gesetzlicher Versicherungsschutz gilt ebenso für Eltern, die im Auftrag der Leitung für die Einrichtung tätig werden (z. B. im Rahmen eines Projektes) oder bei Festen und Feiern mithelfen.

1.3.6 Aufsichtsbehörde

Für unser Haus ist das Jugendamt des Landratsamtes Würzburg als Aufsichtsbehörde zuständig. In regelmäßigen Abständen finden kommunale Leitungstagungen des Landkreises Würzburg statt. Die Fachaufsicht informiert über Änderungen von Seiten des Ministeriums, z. B. bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), Finanzierung, Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) usw. Die Behörde ist auch Ansprechpartner für Eltern, die rechtliche Fragen zum Kindertagesstättenbetrieb haben.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Profil der Einrichtung

Wir sind die Naturentdecker.

Die ländliche Atmosphäre ermöglicht es uns, viel in der Natur unterwegs zu sein, Gärten und Bauernhöfe zu besuchen und zu erkunden. Ein beliebtes Ausflugsziel sind die Alpakas im Ort, die Heidschnucken und Hühner. Durch Erkundungen in der Natur und im angrenzenden Wald, über Streuobstwiesen und Felder ist den Kindern die Natur immer greifbar nahe. Hautnah erleben wir die Bewirtschaftung der angrenzenden Felder mit landwirtschaftlichen Maschinen, beobachten das Wachstum und das Ernten von Getreide und Feldfrüchten.

Unser großzügig angelegtes Außengelände ermöglicht den Kindern den täglichen Aufenthalt im Garten. Hecken und Büsche bieten Rückzugsmöglichkeiten, Erkundungen und wecken den Entdeckergeist. Apfel- und Kirschbäume laden uns zum jahreszeitlichen Beobachten, Ernten und Verarbeiten ein. In unserem Hochbeet pflanzen wir saisonales Obst und Gemüse an. Die vielfältige Insektenwelt kann sich in unserem Insektenhotel aufhalten und wohlfühlen. Die Büsche und Bäume und die aufgehängten Vogelhäuschen bieten Unterschlupf und Nistmöglichkeiten für die Vögel.

Die Marienkäfer-Gruppe macht regelmäßige Natur-Outdoor-Tage.

Konzeption



2.2 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

2.2.1 Pädagogische Grundhaltungen – „unser Bild vom Kind“

Der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit ausgelegt. Ein Kind kommt bereits als „kompetenter Säugling“ auf die Welt und ist von Beginn an mit Kompetenzen ausgestattet, die ihn dazu befähigen seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Kinder gestalten von Geburt an ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit. Bereits sehr kleine Kinder sind eher aktive Mitgestalter ihres Verstehens als passive Teilhaber an Umweltereignissen und können ihre Bedürfnisse äußern. Wir nehmen die Kinder dabei als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Sie haben viele intelligente Fragen und sind reich an Ideen und Einfällen. Im Dialog mit anderen wollen sie ihr Weltverständnis kontinuierlich erweitern. Wir bieten Kindern dabei eine Orientierungshilfe und suchen mit ihnen gemeinsam nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Kinder haben das Recht auf die bestmögliche Bildung von Anfang an, um ihre geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zu entfalten. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Kinder ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Wertschätzung, Vertrauen und Verbindlichkeit sind für uns Ausdruck unserer christlichen Grundhaltung. Hilfsbereitschaft, Toleranz, fairer Umgang und Konfliktfähigkeit tragen zu einem konstruktiven Miteinander bei... Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen. Wir verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder.“ (Zitate aus dem Leitbild für Johanniter-Kindereinrichtungen)

2.2.2 Eltern und Familie

„Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dies stellen wir sicher durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.“ (Zitate aus dem Leitbild für Johanniter-Kindereinrichtungen)

2.3 Unser Verständnis von Bildung

„Freude am Lernen: Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt.“ (Zitate aus dem Leitbild für Johanniter-Kindereinrichtungen)



Konzeption



2.3.1 Bildung als sozialer Prozess

Voneinander lernen

Mit der Bildung einer lernenden Gemeinschaft können pädagogische Fachkräfte die Lernprozesse der Kinder vielfältig unterstützen. Besonders das Gefühl der Zugehörigkeit kann bei Kindern Stress reduzieren und ihr Wohlbefinden fördern, ihre Lernmotivation und ihr pro-soziales Verhalten fördern, ihr Identitätsgefühl stärken, ihre Verhaltensregulation verbessern und ihr aktives Engagement und ihre Mitarbeit erhöhen. Für die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls brauchen vor allem sehr kleine Kinder Erwachsene, die auf ihre Interessen eingehen; und Gelegenheit zum Spiel, bei dem sie die Bedürfnisse, Rechte und Gefühle anderer kennen lernen. Da die Entwicklung von pro-sozialem Verhalten bereits im ersten Jahr beginnt, können auch kleine Kinder in das Bilden einer lernenden Gemeinschaft eingebunden werden.

Partizipation – Bildung mitgestalten

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation.

Partizipation bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Dazu gehören Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung ebenso wie das Ermöglichen von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation.

Erwachsene und ihr Umgang miteinander sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Alle Kinder haben die Möglichkeit, ihre Interessen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Probleme überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht. Partizipation stärkt Kinder in ihrer Entwicklung zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten. Dazu gehören die Haltung, sich zuständig zu fühlen für eigene Belange und die der Gemeinschaft und die Kompetenz, sich konstruktiv auseinanderzusetzen, eigene Interessen zu vertreten, sich in andere hineinzusetzen und Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren. Jedes Kind hat ein Recht darauf, seine Interessen zu äußern und in altersangemessener Weise mit diesen auch berücksichtigt zu werden (z.B. Kinderkonferenzen, Einbeziehen der Kinder in die Planung von Aktivitäten und Projekten).

Die Kinder werden in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen.

2.3.2 Stärkung von Basiskompetenzen gemäß unserem Profil

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. (BEP 7. Auflage, S. 43) Im Folgenden werden ausgewählte Basiskompetenzen beschrieben.

Konzeption



Selbstwertgefühl

Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Es entsteht, wenn sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt. (vgl. BEP 7. Auflage, S. 43, 44)

In unserer Einrichtung tragen wir im hohen Maß dazu bei, dass sich Kinder wertgeschätzt fühlen und mit sich selbst zufrieden sind. Wir achten auf respektvollen und freundlichen Umgang mit den Kindern und stärken dieses Verhalten.

Autonomieerleben

Das Autonomieerleben der Kinder wird dadurch unterstützt, dass Kinder möglichst oft Gelegenheit erhalten, sich selbst zu entscheiden. Die Kinder können in einem Partizipationsverfahren bei verschiedenen Themen mitentscheiden – z.B. suchen sich die Kinder im Zwergenstübchen im Morgenkreis anhand verschiedener Symbole das Lied oder Fingerspiel aus, was sie jetzt singen möchten. Sie legen ihr Muggelsteinchen auf ein Symbol (Wagen oder Garten) und so entscheidet die Mehrheit, ob wir in den Garten gehen oder spazieren. Die Kinder in der Marienkäfergruppe wählen zum Beispiel aus, was gekocht wird, wie ein besonderes Fest gefeiert wird und welche Aktionen an Fasching durchgeführt werden.

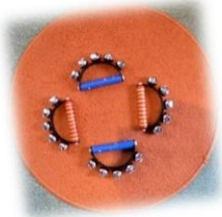
Fantasie und Kreativität

In unserer Einrichtung gibt es viele Möglichkeiten die Fantasie und Kreativität der Kinder anzuregen.

Kreativität heißt für uns nicht nur, verschiedene Materialien kennenzulernen und auszuprobieren. Sie ermöglicht den Kindern auch, sich auszudrücken und ihre Persönlichkeit zu entfalten.



Deshalb stellen wir Ihren Kindern Zeit und Raum mit vielfältigen Materialien zur Verfügung und bringen ihnen Wertschätzung und Offenheit für ihre künstlerischen Werke entgegen. Ihr Kind kann sich bei uns ausprobieren und Dinge erforschen, z. B. was passiert, wenn ich Farben mische?



Konzeption



Doch nicht nur Kunst ist eine Form des Ausdrucks. Auch Musik und Tanz kann uns dabei hilfreich sein. Täglich singen wir mit den Kindern und begleiten dabei oft selbst mit der Gitarre. Den Kindern stehen verschiedene Orff-Musikinstrumente zur Verfügung. Sie entwickeln ein Rhythmusgefühl und viel Freude am Musizieren und Bewegen. Unterschiede erkennen, laut – leise, tiefe Töne – hohe Töne, schult die Wahrnehmung Ihres Kindes und lässt wichtige Verknüpfungen im Gehirn entstehen.



Grob und Feinmotorik

Durch die entsprechende Raumgestaltung der Einrichtung und des Außenbereiches erhalten die Kinder viele Gelegenheiten ihre Grob- und Feinmotorik zu üben. Der Bewegungsdrang der Kinder kann ausgelebt und die Geschicklichkeit weiterentwickelt werden. Dabei wird Links- und Rechtshändigkeit gleichermaßen berücksichtigt. Folgende Möglichkeiten bieten wir den Kindern in unserer Einrichtung:

- ✚ Fahrzeuge fahren
- ✚ Bewegung auf den Polstern
- ✚ Treppensteigen zur Hochebene, zum Wickeltisch
- ✚ Ballspiele – kullern, werfen und fangen, Fußballspielen
- ✚ Tanzen, Klatschen, Stampfen zu Musik
- ✚ Rutschen
- ✚ Nestschaukel
- ✚ Trampolin
- ✚ Wipptiere
- ✚ begehbare Hügel
- ✚ auf Bäume klettern
- ✚ Schaukeln
- ✚ Mal- und Bastelangebote, Schnipseln, Kleben, Stempeln
- ✚ Schneiden mit der Schere
- ✚ Malen mit den Händen, Pinsel, Bürste, mit Kreide an der Tafel
- ✚ Weben, Stecken, Prickeln
- ✚ verschiedenes Konstruktionsmaterial (Duplo, Magnetplatten,...)
- ✚ Puzzles, Steckspiele
- ✚ Schüttangebote mit Wasser, Bohnen ...
- ✚ Getränke einschenken am Tisch
- ✚ Blumen gießen, Wasserspiele
- ✚ Sand schaufeln und baggern
- ✚ Kugeln fädeln
- ✚ Kugelbahnen in allen Variationen
- ✚ Knete und Magic Sand



Konzeption



Die folgenden Fähigkeiten erlangen die Kinder durch diese Angebote:

- ✚ Positives Selbstkonzept, Kompetenzerleben
- ✚ Selbstwirksamkeit, Selbstregulation
- ✚ Neugier und individuelle Interessen
- ✚ Differenzierte Wahrnehmung
- ✚ Denkfähigkeit, Problemlösungsfähigkeit
- ✚ Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden
- ✚ Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anstrengung
- ✚ Empathiefähigkeit
- ✚ Kommunikationsfähigkeit
- ✚ Kooperationsfähigkeit
- ✚ Konfliktmanagement
- ✚ Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
- ✚ Verantwortung für das eigene Handeln
- ✚ Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- ✚ Werte- und Orientierungskompetenz

Lernmethodische Kompetenz

Lernen wie man lernt ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für lebenslanges schulisches und selbstgesteuertes Lernen. Das Kind weiß, dass es gelernt und wie es gelernt hat. Jeder soll sein eigenes Lernverhalten, d.h. welcher Lerntyp bin ich, und sein eigenes Lerntempo finden. Somit können Wissen und Kompetenzen kontinuierlich erweitert und aktualisiert werden. Dieses Wissen hilft, Unwichtiges und Überflüssiges auszufiltern. Die lernmethodische Kompetenz baut auf Kompetenzen, wie z.B. Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kreativität, Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Verantwortungsübernahme und Kommunikationsfähigkeit auf und verknüpft diese Bereiche miteinander.

Unseren Kindern wird Zeit und Raum gegeben, dass sie Fähigkeiten entwickeln und Möglichkeiten sehen, ihren Weg zum Lernen zu finden.

Um zu verstehen, wie man „Lernen lernt“, sollte das Kind:

- bereit sein, von anderen zu lernen
- Geduld zum Wiederholen und Üben aufbringen
- den eigenen Zeitbedarf einschätzen und einteilen lernen
- Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Dingen erkennen
- erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt und die Grunderkenntnis, dass die eigene Ansicht nicht immer die richtige ist
- Kooperation und Arbeitsteilung (gemeinsame Projekte) erarbeiten

Konzeption



Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen: Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit. Sie ist die Grundlage für eine positive Entwicklung des Kindes, für Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität als auch der Grundstein für einen gerechten Umgang mit individuellen, familiären, oder gesellschaftlichen Veränderungen.

Resiliente Kinder zeichnen sich durch sowohl soziale als auch persönliche Ressourcen aus.

Besonders soziale Ressourcen tragen maßgeblich zum Gelingen einer resilienten Persönlichkeitseinwicklung bei. Diese Ressourcen fördern und fordern wir im Kinderalltag. Dazu gehören:

- ✚ sichere Bindungen und positive Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen
- ✚ positive Rollenmodelle und Vorbilder
- ✚ ein demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil
- ✚ positive Kontakte zu Gleichaltrigen und Freundschaften
- ✚ positive Lernerfahrungen
- ✚ konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kita und Schule
- ✚ hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung
- ✚ positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl
- ✚ positives Denken und eine optimistische Lebenseinstellung

Frühe Bildung unterstützt Kinder im Erwerben der Kompetenzen (Ressourcen), die für Resilienz bedeutsam sind.

2.3.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

In unserem Haus sind alle Kinder willkommen. Unsere Aufgabe besteht darin, inklusions- und persönlichkeitsfördernde Situationen zu erkennen, aufzugreifen und mit viel Feingefühl in das Kitaleben einzubauen. Bei der Vorbereitung dieser gemeinschaftlichen Aktivitäten ist es unsere Aufgabe, Veränderungen oder Abwandlungen zu schaffen, welche allen Kindern die aktive Teilnahme erleichtert.

Inklusion ist mehr Integration: Unter Inklusion verstehen wir ein Zusammenleben und Zusammenlernen von gleichwertigen Partnern. Jedes einzelne Kind wird in seiner Lebenssituation mit seinen eigenen Voraussetzungen und seinen individuellen Fähigkeiten wichtig und ernst genommen.

Uns ist wichtig, dass jedes Kind Entwicklungsschritte in seinem eigenen Tempo und Rhythmus vollziehen kann.

Kindern mit besonderem Förderbedarf schulden wir hier besondere Aufmerksamkeit. Durch unser ressourcenorientiertes Arbeiten stärken wir die vorhandenen Kompetenzen jeden einzelnen Kindes und versuchen nicht, „Defizite“ auszubügeln.

Konzeption



Die Grafik drückt den Ansatz der Inklusion aus, bei der alle gleichwertig zusammenlernen. Die verschieden farbigen Punkte zeigen die Vielfalt der Kinder auf.



Kinder, die einen „I-Platz“ benötigen, brauchen ein ärztliches Attest oder ein psychologisches Gutachten durch einen Facharzt oder durch das Gesundheitsamt. Ferner müssen die Sorgeberechtigten dieser Kinder einen Antrag nach §53 SGB XII auf Eingliederungshilfe beim Sozialamt oder nach §35a SGB VIII auf Eingliederungshilfe bei der zuständigen Behörde stellen. Hierbei unterstützen wir gerne. Die Besetzung der „I-Plätze“ orientiert sich an der aktuellen Gruppenzusammenstellung. Darüber entscheidet die Einrichtungsleitung im Einzelfall.

2.4 Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen

Das Wohl der Kinder steht für uns im Mittelpunkt. Unser Ziel ist es, allen Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zu individuellen Persönlichkeiten zu entwickeln, damit sie den Anforderungen nicht nur der Schule, sondern auch des Lebens gewachsen sind. Die Bedürfnisse der Familien sind uns ein wichtiges Anliegen. Wir unterstützen die Familien in ihren Bemühungen, die Kinder ganzheitlich zu erziehen und zu fördern. In unserem Team sind motivierte und qualifizierte Mitarbeiter, die das optimale pädagogische Niveau unserer Einrichtung gewährleisten. Wir übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft, und damit erfüllen wir den gesellschaftlichen bzw. gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag.

Großen Wert legen wir auf ein Miteinander. Eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Sachgebietsleitung Stephan Pies, allen Mitarbeitern, Familien und unserem Regionalverband ist uns ein großes Anliegen.

Konzeption



3 Gestalten von Übergängen im Bildungsverlaufs des Kindes (Transitionen)

Es ist uns ein Anliegen, dass der Übergang vom Elternhaus in die Kita für alle Beteiligten, also für das Kind und seine Familie sowie auch für uns als Personal so angenehm und schonend wie möglich verläuft und für das Kind als Erfolgserlebnis in Erinnerung bleibt („ich kann das!“). Um dies gewährleisten zu können, sind uns einige Stationen auf dem Weg zu uns in die Kita Wirbelwind wichtig.

Je intensiver und offener der Informationsaustausch zwischen Elternhaus und der Einrichtung funktioniert, umso besser kann die Eingewöhnung verlaufen und dem Kind einen guten Start in die Einrichtung ermöglichen.

Wir ziehen die Individualität jedes Kindes immer in Betracht und achten auf die Bedürfnisse und Verhaltensweisen der Kinder.

Übergänge Ihres Kindes im Bildungsweg

In unserem Leben finden immer wieder Übergänge statt. Die Eingewöhnung in unsere Krippe oder Kita ist wahrscheinlich sogar der erste Übergang für Ihr Kind. Und dieser ist von großer Bedeutung. Denn von den Kompetenzen, die Kinder bei einem gelingenden Übergang erwerben, profitieren sie bei allen weiteren Übergängen auf ihrem Weg. Es ist ein Prozess, der von allen Beteiligten gemeinsam gestaltet und von Ihrem Kind und Ihnen als Eltern aktiv und im eigenen Tempo bewältigt wird.

Einen Übergang zu bewältigen bedeutet

... für Ihr Kind,

- ✚ Sicherheit darüber zu gewinnen, dass sich die Beziehung zu seinen Eltern nicht verändert und die Eltern immer wieder kommen.
- ✚ neue Beziehungen zu den Fachkräften und anderen Kindern aufzubauen.
- ✚ starke Emotionen zu bewältigen (Trennungsschmerz).
- ✚ sich auf eine neue Umgebung und einen neuen Tagesablauf einzustellen.

Es wird der Grundstein gelegt für die emotionale und soziale Stabilität, die Kinder für eine positive Entwicklung brauchen. Für diesen Prozess benötigt Ihr Kind Zeit und Raum!

... für Sie als Eltern,

- ✚ sich (erstmalig) für längere Zeit von Ihrem Kind zu lösen.
- ✚ eine vertrauensvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu uns Fachkräften aufzubauen.
- ✚ den eigenen Übergang (z. B. die Rückkehr in den Beruf) zu bewältigen.

Konzeption



... für uns Fachkräfte,

- ✚ eine vertrauensvolle Partnerschaft mit Ihnen als Eltern aufzubauen.
- ✚ Ihr Kind mit seiner kleinen persönlichen Geschichte, seinen Vorlieben und Ängsten behutsam kennenzulernen.
- ✚ sensiblen Kontakt zu Ihrem Kind herzustellen und diesen zu festigen.
- ✚ verlässlich präsent zu sein.
- ✚ Ihrem Kind Zuwendung und Sicherheit zu geben.
- ✚ Rituale, die Sicherheit und Orientierung geben, einzuführen. Dies gewährleistet unser regelmäßiger Tagesablauf.
- ✚ zurückhaltend zu beobachten.
- ✚ veränderte Gruppensituationen mit den Kindern zu thematisieren.
- ✚ den Eingewöhnungsprozess durch Schrift und Bild zu dokumentieren und im Team und mit Ihnen als Eltern zu reflektieren.

... für die Kindergruppe

Die Aufnahme eines neuen Kindes ist spannend!

- ✚ Die Rollen und Spiel-partnerschaften verändern sich.
- ✚ Das neue Kind bringt Kompetenzen, Interessen und Ideen mit, die alle anregen – vielleicht auch eine andere Sprache und Kultur.
- ✚ Es entstehen neue Freundschaften.

Ganz wichtig für einen gelingenden Übergang ist der Aufbau einer Bindung zwischen Ihrem Kind und uns Fachkräften!

Bindung bezeichnet eine bestimmte Art von Beziehung. Bindung ist die liebevolle Bande zwischen zwei Individuen, die über Raum und Zeit hinweg Bestand hat und dazu dient, sie emotional zu verbinden. Bindung kann nicht organisiert werden, sie entwickelt sich aufgrund von wechselseitigen Signalen.

Das Kind zeigt Bindungsverhalten durch Blickkontakt, (Auf-)Suchen der Bezugsperson, Anklammern, Hinterherkrabbeln, -laufen, Weinen.

Kinder bauen besonders zu Personen eine Bindung auf, die Feinfühligkeit zeigen in Verhalten, Sprache, Rhythmus, Blickkontakt, Berührung und Nähe, d. h. zu Personen, die

- ✚ Signale wahrnehmen
- ✚ Signale richtig deuten
- ✚ und auf diese Signale angemessen und prompt reagieren.

Konzeption



Bindung ist wichtig. Nur wenn Ihr Kind eine sichere Bindung zu uns hat, kann es sich hier bei uns wohlfühlen und die Eingewöhnung ist gelungen und damit abgeschlossen. ☺

Bindung ist auch Voraussetzung für Bildung!

Nur wenn das Bedürfnis des Kindes nach Bindung gestillt ist, kann es seine Umwelt erkunden und somit lernen. Deshalb ist uns der Beziehungs- und Bindungsaufbau so wichtig.

Übergang von Zuhause in unsere Einrichtung

„Eingewöhnung beginnt schon bei der Anmeldung.“

Nach der Anmeldung findet ein Aufnahmegespräch mit dem Ausfüllen der Vertragsformalitäten statt. Sie erhalten auch ihre Willkommensmappe. Hier finden Sie alle wichtigen Informationen, wie unsere sanfte Eingewöhnung stattfindet. Bitte lesen Sie das Konzept in Ruhe durch, sodass Sie die Eingewöhnung Ihres Kindes gut begleiten können. Kurz bevor es „richtig losgeht“ besuchen wir die neuen Zwergenstübchen-Kinder gerne zu Hause. Die vertraute häusliche Umgebung und Atmosphäre kann zu einem guten Gelingen des ersten Kontakts zwischen Ihrem Kind und uns beitragen. Die Kinder, die von außerhalb – also der Familie bzw. einer anderen Einrichtung – neu in die Marienkäfer-Gruppe aufgenommen werden, dürfen vorher schon einmal vorbeischauen um ihre neue Gruppe kennenzulernen. Bei Fragen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.



KINDERKRIPPE Zwergenstübchen

Die positive Gestaltung der Übergänge von der Familie in die Kinderkrippe sowie von der Kinderkrippe in den Kindergarten können auf spätere Übergangssituationen übertragen werden. Deshalb legen wir besonderen Wert auf eine positive und gezielte Gestaltung des Übergangs. Der Übergang aus dem gewohnten Umfeld in die Kinderkrippe bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung für seine Fähigkeit, sich fremden Personen anzuvertrauen. Während der ersten Zeit in der Kinderkrippe ist das Kind mit neuen Räumen, fremden Erwachsenen und anderen Kindern konfrontiert. Es muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und an die tägliche mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen.

Die Beteiligung der Eltern am Eingewöhnungsprozess ihrer Kinder ist ein fester Bestandteil in unserer pädagogischen Konzeption. Für den Übergang in die Kinderkrippe gibt es verschiedene feststehende pädagogische Konzepte. In unserer Einrichtung orientieren wir

Konzeption



uns an dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“¹ Jedoch gestalten wir im Austausch mit den Familien die Eingewöhnung individuell für jedes Kind. Im Mittelpunkt stehen in jedem Fall das Wohl des Kindes und eine möglichst stressfreie und sensible Eingewöhnung in die sich verändernden Lebensumstände.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell (Quelle: INFANS, Berlin 1990)

3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase	Schlussphase
Ein Elternteil (Bezugsperson) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. Eltern: - eher passiv - das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen - immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Die Aufgabe der Bezugsperson ist es, „sicherer Hafen“ zu sein - möglichst nicht lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Bezugsperson jederzeit da ist. Hinweise für Erzieherinnen/Erzieher: - Vorsichtige Kontaktaufnahme ohne zu drängen. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. - Beobachtung des Verhaltens zwischen Bezugsperson und Kind. In diesen ersten 3 Tagen kein Trennungsversuch!	(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag) Ziel: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase. Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die Reaktionen des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches: - gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen. Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung. - Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin oder Erzieher beruhigen lässt. wirkt das Kind nach dem Weggang der Bezugsperson verstört (erstarre Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Bezugsperson sofort zurückgeholt werden.	Hinweise für Erzieherinnen/Erzieher: Klare Versuche der Kinder, selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Bezugsperson zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Bezugsperson und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine kürzere Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 6 Tage.	Hinweise für Erzieherinnen/Erzieher: Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Bezugsperson und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Bezugsperson beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer längeren Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2 - 3 Wochen. Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!	Ab dem 4. Tag versucht - die Erzieherin oder der Erzieher von der Bezugsperson die Versorgung des Kindes zu übernehmen: - Füttern - Wickeln - sich als Spielpartner anbieten - die Bezugsperson überlässt es jetzt immer öfter der Erzieherin oder dem Erzieher, auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin oder den Erzieher noch nicht akzeptiert. Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der Erzieherin oder dem Erzieher trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. - Am 5. und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Bezugsperson in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann. Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Bezugsperson am 5. und am 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppeneisenden teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen.	Die Bezugsperson hält sich nicht mehr in der Kita auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin oder zum Erzieher noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen. - Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin oder den Erzieher als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. - Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Bezugsperson protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin oder dem Erzieher trösten lässt und in guter Stimmung spielt.

Das Kind sollte in der Zeit der Eingewöhnungsphase die Einrichtung möglichst **höchstens halbtags** besuchen!

Informationen zur Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

Grundphase	
Die Bezugsperson kommt mit dem Kind zusammen in die Einrichtung, bleibt ca. 1 Stunde zusammen im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. In den ersten drei Tagen kein Trennungsversuch!	
▼	
Erster Trennungsversuch	
Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Ziel: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase.	
▼	
Stabilisierungsphase	
Kürzere Eingewöhnungszeit ca. 6 Tage	Längere Eingewöhnungszeit ca. 2–3 Wochen
Die Zeiträume ohne Bezugsperson in der Gruppe werden vergrößert. Die Bezugsperson bleibt in der Einrichtung.	Erst ab dem 7. Tag findet ein neuer Trennungsversuch statt. Erst wenn die Erzieherin oder der Erzieher das Kind dabei trösten kann, werden in den nachfolgenden Tagen die Zeiträume ohne Bezugsperson vergrößert. Die Bezugsperson bleibt in der Einrichtung.
▼	
Schlussphase	
Die Bezugsperson hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin oder zum Erzieher noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.	

Ziel des Modells ist es, in Kooperation mit den Eltern dem Kind unter dem Schutz einer Bindungsperson das Vertrautwerden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Erzieherin oder zum Erzieher zu ermöglichen. Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn die Erzieherin oder der Erzieher als sichere Basis akzeptiert wird und das Kind sich von ihr trösten lässt.

Sie unterstützen Ihr Kind beim Kennenlernen der neuen Umgebung und der Erzieherin und des Erziehers, in dem Sie Folgendes beachten:

- Suchen Sie sich ein gemütliches Eckchen im Gruppenraum und verhalten Sie sich grundsätzlich passiv
- Reagieren Sie auf Annäherung und Blickkontakte positiv - nehmen Sie jedoch von sich aus keinen Kontakt zum Kind auf
- Drängen Sie Ihr Kind nicht, sich von Ihnen zu entfernen oder etwas Bestimmtes zu machen
- Wenn Sie den Raum verlassen möchten, lassen Sie zu, dass Ihr Kind Ihnen evtl. folgt
- Versuchen Sie, sich nicht mit anderen Dingen und Kindern zu beschäftigen

Wichtig:

In der Zeit der Eingewöhnung sollte das Kind die Einrichtung möglichst **nur halbtags** besuchen!

¹ Quelle: INFANS, Berlin 1990.

Konzeption



Die Dauer des dafür erforderlichen Zeitraums hängt u. a. von der Individualität der Kinder, vom Muster seiner Bindungsbeziehung und seinen früheren Erfahrungen mit Trennungssituationen ab. Erfahrungsgemäß dauert die Eingewöhnung in der Regel zwischen 4 bis 6 Wochen.

In der ersten Woche wird das Kind von einem Elternteil begleitet. Sie verbringen täglich ca. eine Stunde in der jeweiligen Gruppe. Die Eltern sollen sich eher passiv verhalten, ihr Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihnen zu entfernen und es immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Das Kind wird von selbst beginnen, die neue Umgebung zu erkunden, wenn es dazu bereit ist. Es wird sich vielleicht von Zeit zu Zeit mit raschen Blicken vergewissern, ob es noch die Aufmerksamkeit der Bezugsperson hat und sich in den „sicheren Hafen“, ihre Nähe flüchten. Die pädagogische Bezugsperson versucht vorsichtig und ohne zu drängen, am besten über Spielangebote oder Beteiligung am Spiel des Kindes, Kontakt zu ihm aufzunehmen. Sie beobachtet sorgfältig die Interaktion zwischen der Begleitperson und sucht nach Anhaltspunkten, die für eine kürzere oder längere Eingewöhnungszeit sprechen. Trennungsversuche finden in der Grundphase nicht statt.

In der zweiten Woche unternimmt der begleitende Elternteil einen ersten Trennungsversuch. Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet er sich vom Kind und verlässt den Raum, auch wenn das Kind protestiert. Reagiert das Kind auf den Weggang der Eltern eher gleichmütig und ist es weiter interessiert an seiner Umgebung, so kann diese erste Trennungsepisode bis zu einer Stunde ausgedehnt werden. Das gilt auch, wenn das Kind zwar zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der pädagogischen Bezugsperson beruhigen lässt. Zeigt das Kind Anzeichen von Erschöpfung und weint, wird der Trennungsversuch für diesen Tag beendet. Die Eltern kehren in den Gruppenraum zurück. Die Erzieher beobachtet während des Abschieds und bei der Wiederkehr des Elternteils das Verhalten des Kindes gegenüber der Begleitperson. Es kommt darauf an, in welchem Maß das Kind die Anwesenheit der Eltern über eine Woche hinaus wirklich braucht, denn eine unnötig ausgedehnte Begleitung durch die Eltern kann manchen Kindern eher schaden als nützen.

In zunehmendem Maße übernimmt die pädagogische Begleitperson die Versorgung des Kindes (füttern, wickeln) und bietet sich ihm als Spielpartner an. Die Eltern überlassen es jetzt immer der pädagogischen Bezugsperson, als erste auf Signale des Kindes zu reagieren. In dieser Zeit wird der Zeitraum, in dem das Kind allein in der Gruppe bleibt, verlängert. Mit Hilfe der pädagogischen Bezugsperson wird ein kurzes Abschiedsritual mit dem Kind entwickelt, das von nun an eingehalten werden soll und dem Kind die tägliche Trennung sehr erleichtern kann. Die Eltern halten sich für den Notfall in der Nähe auf und sind für das Personal erreichbar.

Die Eingewöhnung des Kindes ist grundsätzlich dann abgeschlossen, wenn es die pädagogische Bezugsperson als „sichere Basis“ akzeptiert und sich von ihr trösten lässt. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass das Kind gegen den Weggang seiner Eltern protestiert. Das ist sein gutes Recht. Entscheidend ist, ob es sich von den pädagogischen Kräften schnell beruhigen lässt, wenn die Eltern gehen und sich danach interessiert und in guter Stimmung den angebotenen Aktivitäten zuwendet. Für Kinder, die sich noch immer

Konzeption



in Abwesenheit der Eltern ängstlich zeigen und sich von der pädagogischen Bezugsperson nicht oder nur schwer beruhigen lassen, wird die Eingewöhnungszeit mit den Eltern individuell verlängert.

Das Personal steht stets in engem Austausch mit den Eltern, um eine gute vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gewähren.

KINDERGARTEN Marienkäfer

Die positive Gestaltung der Übergänge von der Familie in den Kindergarten sowie von der Kinderkrippe in den Kindergarten ist uns sehr wichtig. Es findet eine individuelle und sensible Eingewöhnung statt, die auf die Situation und Bedürfnisse von Kind und Familie abgestimmt ist.



... vom Zwergenstübchen zur Marienkäfergruppe

Ungefähr mit dem dritten Geburtstag wechselt Ihr Kind zu den Marienkäfern.

Wir versuchen, die Kinder nach unseren Möglichkeiten auch beim Übertritt von der Kinderkrippe in den Kindergarten zu unterstützen. Durch den geregelten Tagesablauf in der Einrichtung kennen die Kinder die Abläufe in einer Kindertagesstätte, sodass sie der Alltag im Kindergarten nicht zu sehr verunsichert. Sie profitieren bei diesem Wechsel von den bekannten Strukturen, die sie die letzten Jahre in der Kinderkrippe kennen gelernt haben.

Vorher ermöglichen wir dem Kind zeitweise am Gruppengeschehen der Marienkäfer teilzunehmen, um die pädagogischen Fachkräfte, die Kinder und die Räumlichkeiten kennen zu lernen. Bei diesem Übergang wird das Kind in den ersten Tagen von einer Erzieherin aus dem Zwergenstübchen begleitet. Um auch Sie als Eltern in diesen Prozess gut miteinzubeziehen, findet gemeinsam mit den Fachkräften aus beiden Gruppen und Ihnen ein gemeinsames Gespräch statt – unser „Übergangsgespräch“.

Neuaufnahmen in der Marienkäfergruppe:

Der Übergang aus der Familie in die (noch unbekannte) Kindergartengruppe bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung für seine Fähigkeit, sich fremden Personen anzuvertrauen. Während der ersten Zeit im Kindergarten ist das Kind mit unbekannten Räumen, fremden Erwachsenen und anderen Kindern konfrontiert. Es muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und an die tägliche mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Die Beteiligung der Eltern am Eingewöhnungsprozess ihrer Kinder ist ein fester Bestandteil in unserer pädagogischen Konzeption.

Und je besser der Informationsaustausch zwischen Elternhaus und der Einrichtung funktioniert, desto besser kann die Eingewöhnung verlaufen und dem Kind einen guten Start in den Kindergarten ermöglichen.

Konzeption



- ✚ Besuchstag: An diesem Tag kommt das Kind mit einem Elternteil zu uns in die Marienkäfer-Gruppe und lernt so schon einige Kindergartenkinder und die pädagogischen Fachkräfte kennen.
- ✚ erster und zweiter Tag: Das Kind kommt mit Begleitung um ca. 8:30 Uhr bis maximal 10 Uhr in die Gruppe.
- ✚ dritter bis fünfter Tag: Das Kind kann alleine bis 10 Uhr bleiben, damit es sich sanft an die neuen Bezugspersonen und die Gruppe gewöhnen kann.

Danach wird die Zeit in der Gruppe den Bedürfnissen des Kindes individuell angepasst. Zum Beginn des Bildungsjahres ist es wünschenswert, die Anwesenheitszeit des Kindes langsam und stufenweise zu steigern.

Übergang vom Kindergarten in die Schule

„Unsere Aufgabe ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang in die Schule vorzubereiten. Dies beginnt am Tag der Aufnahme; sie steht in den ersten Jahren nicht im Vordergrund, sondern schwingt im Hintergrund stets mit. Sie bezieht sich auf die Stärkung von Basiskompetenzen und auf die Entwicklung schulnaher Kompetenzen, auf denen die Schule aufbauen kann (z.B. Sprachentwicklung, Begegnung mit der Schriftkultur). Interesse, Vorfreude und damit die Bereitschaft zu wecken, ein Schulkind zu werden, sind ein weiteres Ziel.“ (BayBEP, S. 109)

Das letzte Jahr der Kinder in der Kita ist meistens etwas ganz Besonderes. In den vergangenen Jahren hat sich Ihr Kind darauf vorbereitet. Denn alle wichtigen Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernt Ihr Kind nicht erst in diesem Jahr, sondern entwickelt diese schon seit seiner Geburt immer weiter.

Die Kinder sind jetzt „die Schlaufüchse“, die Kita-Zeit geht zu Ende und ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Aktivitäten wie z. B. Sprachtraining, Besuche in der Schule, Lehrerbesuch in der Kita oder Ausflüge gestalten diese Zeit.

Sie haben ihre eigenen Buntstifte und Spitzer im Mäppchen dabei, arbeiten damit und kümmern sich selbst darum. Durch Partizipation im Alltag lernen die Kinder in ihrer Kita-Zeit andere Meinungen zu akzeptieren, Entscheidungen zu treffen, Ideen abzuwägen und vieles mehr. Auch in der Freispielzeit lernen Kinder sich mit anderen zu arrangieren, abzusprechen, eigene Ideen umzusetzen und Dinge fertigzustellen. Der Übergang in die Schule wird gut vorbereitet und die Kinder sind bereit, diesen neuen Weg zu gehen und selbständig zu bewältigen. Damit Ihr Kind gestärkt in die Schule wechseln kann, ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Ihnen, der Grundschule und uns von zentraler Bedeutung.



Konzeption



Kooperation Kita - Schule

Folgende Treffen finden statt:

- ✚ **Besuch einer Lehrkraft in der Kita:** Hier findet ein erstes Kennenlernen in gewohntem Umfeld statt.
- ✚ **Schulbesuch der Kinder im letzten Kita-Jahr in der Grundschule in Bergtheim in Begleitung der pädagogischen Fachkräfte:** Hierbei können die Kinder den Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen kennenlernen. Spielerisch werden die neuen Räumlichkeiten erkundet, z. B. durch:
 - ✚ eine Vorlesestunde der Schulkinder für die künftigen Schulanfänger
 - ✚ einen Schnuppertag in der Schule
- ✚ **Kooperationstreffen zwischen den Lehrern und Erziehern** finden statt.
- ✚ **Elternabend:** Für Sie als Eltern mit einem künftigen Schulanfänger findet im letzten Jahr ein Elternabend in der Kita statt. Auch in der Schule findet ein Elternabend statt, wobei Sie alle wichtigen Informationen von der Grundschule bekommen.
- ✚ **Fachgespräche über Ihr Kind:** Mit Ihrem Einverständnis tauschen wir uns mit der Lehrkraft über Ihr Kind und dessen Entwicklung aus.

Beim jedem Wechsel ist dem Abschied besonderes Augenmerk zu schenken, damit die aufgebauten Beziehungen kein abruptes Ende nehmen. Starke Gefühle gehören dazu: Abschied, Verlust, Trauer, aber auch Stolz und Freude auf das Kommende. Abschiede werden bei uns in der Einrichtung festlich und feierlich begangen, um einen positiven Neuanfang zu ermöglichen. Auch unsere Eltern werden in der Übergangssituation begleitet. In Elterngesprächen oder Tür-und Angelgesprächen stehen wir jederzeit beratend zur Seite.

4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

„Große Vielfalt - In unserer Einrichtung treffen sich viele verschiedene Menschen mit großen und kleinen Wünschen, Anforderungen und Bedürfnissen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht, durch entwicklungsgerechte Bildungsangebote, Bewegungsspielräume, spielerische Sprachentwicklung und vielfältige Werk- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen." (Auszug aus dem Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen)



Konzeption

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

kulturelle Offenheit - Pädagogik der Vielfalt

Wir fördern den Kontakt der unterschiedlichen Kulturen in unserem Haus. Bei Festen und Veranstaltungen werden alle mit eingebunden. Die Familien haben einen geschützten Rahmen zur Knüpfung von Kontakten. Im Rahmen unserer Möglichkeiten bieten wir Hilfestellung bei Problemen an und unterstützen die Familien bei ihrer Integration in das Leben unserer Gemeinde.

Geschlechtersensible Erziehung

Wir als Kindereinrichtung schaffen wichtige Erfahrungsfelder für Interaktionen in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Ziel ist es dabei, dass die Kinder das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen sowie Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen. Für Mädchen und Jungen werden gleicher Zugang zu und gleiche Teilhabe an allen Angeboten, Lerninhalten und Lernräumen sichergestellt.

Altersgemische und altershomogene Gruppen

Lernaktivitäten in altersgemischten und altershomogenen Gruppen ermöglichen den Kindern ein breites Spektrum an Entwicklungsmöglichkeiten. Kinder lernen oft voneinander leichter als von Erwachsenen, weil die Entwicklungsunterschiede nicht unüberwindbar groß sind. (BayBL S.34)

Kleingruppenarbeit

Um intensive Interaktionen und Beobachtungen der Kinder zu ermöglichen, finden regelmäßig Lernaktivitäten in Kleingruppen statt. Situationsorientiert werden die Interessen der Kinder in allen Bildungsbereichen angesprochen und thematisiert. Die reduzierte Gruppenstärke erleichtert die Bereitschaft zur Kommunikation und stärkt das Selbstvertrauen.

4.1.2 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung

Die individuelle Gestaltung der Räume in der Einrichtung haben eine hohe Bedeutung und Wirkung auf die Kinder. Damit die Räumlichkeiten die Kreativitätsbereitschaft der Kinder wecken, müssen diese immer wieder aus pädagogischer Sicht betrachtet und verändert werden. Raumentscheidungen sind pädagogische Entscheidungen. Entsprechend des Alters der Kinder wird bei der Raumgestaltung auf Reizminimierung in den Gruppenräumen geachtet.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder in den Räumen

-  durch Abwechslungsreichtum in den Spiel- und Lernaktivitäten angeregt werden.
-  in Ruhe ungestört spielen können.
-  sich wohl und geborgen fühlen.

Konzeption



Qualität und Sinnhaftigkeit von Büchern, Spielzeug, Medien und Werkzeug liegt uns am Herzen. Insbesondere achten wir auf pädagogisch wertvolles und nachhaltiges Material für alle Altersgruppen.

Es wird auf Spielzeug geachtet, welches für Einrichtung geeignet ist (U3-, QS-, TÜV-Siegel).

4.1.3 Tagesgestaltung und -Struktur

Ein geregelter Tagesablauf gibt dem Kind Halt und Sicherheit und schafft somit eine vertrauensvolle Umgebung. Der Tagesablauf enthält Übergänge, die an die individuellen Bedürfnisse der Kinder angepasst werden, wie z.B. Schlaf-Rhythmen

Tagesablauf im Zwergenstübchen

ab 7:15 Uhr:

Ankommen der Kinder, Begrüßung und Freispiel, verschiedene Angebote

9:15 Uhr:

Zeit für den Morgenkreis: Wir treffen uns im Kreis, besprechen den Tag, singen Lieder, machen Kreis-, Bewegungs- und Fingerspiele, hören Geschichtensäckchen



9:30 Uhr:

Gemeinsames Obstfrühstück: Die Form des gemeinsamen Frühstücks ist für Kinder unter drei Jahren besonders wichtig, da sie dadurch Struktur und Regelmäßigkeit erfahren und ein „Wir-Gefühl“ entwickeln.

10:00 Uhr:

Zeit für gezielte Beschäftigungen, Freispiel, Spielen im Garten oder einen Spaziergang

11:30 Uhr:

gemeinsames Mittagessen

12:00 – 12:15 Uhr: 1. Abholzeit

12:30 Uhr: Wir gehen Schlafen

Konzeption



nach dem Schlafen und freitags direkt nach dem Mittagessen: Spielen drinnen oder draußen

ab 14:30-15:30 Uhr: Abholen der Kinder

Um dem individuellen Rhythmus eines Kleinstkindes gerecht zu werden, stimmen wir den Tagesablauf natürlich auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes ab. Auch individuell abgestimmt werden Ihre Kinder gewickelt oder in der Sauberkeitserziehung unterstützt.

Tagesablauf bei den Marienkäfern

7:15 – 9:00 Uhr:

Bringzeit, Begrüßung, Freispiel, Kleingruppenarbeit

9:00 Uhr: Morgenkreis

9:30-10:30 Uhr:

freies Frühstück

10:30 - 12:15 Uhr:

gezielte Beschäftigung, Kleingruppen- bzw. Projektarbeit, Aufenthalt im Freien

12:00 - 12:15 Uhr: Abholzeit

12:15 – 12:45 Uhr:

gemeinsame Brotzeit

12:45 – 13:30 Uhr:

ruhige Beschäftigung im Gruppenraum

13:30 – 16:00 Uhr bzw. freitags – 14 Uhr:

Freispiel, Angebote, Fertigstellen von angefangenen Arbeiten, Aufenthalt im Freien, durchgehende Abholzeit



Die Kinder werden in den Alltag mit einbezogen und dürfen anfallende Aufgaben selbständig übernehmen.

Konzeption



„Wir feiern heut' ein Fest!“ – ein besonderer Tag!

Der Geburtstag eines Kindes ist für das Kind, die Familie und uns ein ganz besonderer Tag. Einmal im Jahr ist jedes Kind besonders im Mittelpunkt!

Unsere Geburtstagsfeiern werden von festen Ritualen begleitet. Sie dienen zum einen für eine wertschätzende und feierliche Atmosphäre, schaffen aber auch Sicherheit und fördern den Gemeinschaftssinn in der Gesamtgruppe.

- ✚ Das Geburtstagskind gestaltet eine Geburtstagskrone.
- ✚ Wir legen einen Geburtstagskreis, „zünden“ Kerzen an, singen Lieder und im Zwergenstübchen darf sich das Kind ein Spiel/Lied/Geschichtensäckchen aussuchen.
- ✚ Das Geburtstagskind bekommt zum Ehrentag ein kleines Geschenk.
- ✚ Es gibt ein gemeinsames Essen. Mit seinen Eltern und in Absprache mit uns entscheidet das Geburtstagskind, was es zum Essen (und Trinken) mitbringen möchte.



Geburtstagskreis im Zwergenstübchen



Die Marienkäfer legen schöne Bilder für das Geburtstagskind

Gestaltung der Mahlzeiten

Essen und Trinken nehmen wir ernst und kommen ihm nach. Trinken steht immer bereit. Im Zwergenstübchen hat jeder seine Trinkflasche dabei. Die Marienkäfer essen mittags gemeinsam, im Zwergenstübchen finden beide Mahlzeiten – das Obstfrühstück und das Mittagessen – gemeinsam statt. Der Anfang und das Ende jeder Mahlzeit wird angekündigt. Wir bieten den Kindern ausreichend Zeit zum Essen und Trinken. In der Marienkäfergruppe wird ein freies Frühstück mit Obst und Müsli angeboten. Kein Kind wird zum Essen gezwungen.

Konzeption



Wir legen Wert auf gesunde Ernährung und nehmen am Schulfrucht- und Milch-Programm der EU teil. Wöchentlich werden die Marienkäfer von der Ökokiste mit frischem, nachhaltig angebautem und überwiegend regionalem Obst, Gemüse, Milch und Joghurt beliefert. Die Eltern bringen zusätzlich Müsli, Obst und Gemüse mit, welches mit den Kindern vorbereitet wird. Somit wird den Kindern ein gesundes Obst- und Müslifrühstück angeboten.



Unser Ziel beim Obstfrühstück und der Brotzeit ist es:

- ✚ dem Kind ein Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln
- ✚ die Kinder sollen ausgewogene gesunde Ernährung kennen lernen
- ✚ die Kinder an die Tischregeln heranzuführen
- ✚ die Kinder lernen das selbständige Essen
- ✚ die Kinder lernen das Tischgebet als Ritual kennen

Uns ist es wichtig, den Kindern eine einladende und entspannte Atmosphäre während der Essenszeit zu bieten.

Im Zwergenstübchen werden schon die ganz Kleinen an das Essen mit Besteck herangeführt. Wichtig ist uns aber auch, dass sie das Essen als ganzheitliches Angebot sehen und ihre Erfahrungen mit allen Sinnen machen dürfen. Partizipation durch Teller und Lätzchen holen, Trinken einschenken und vieles mehr ist ein wichtiger Teil und führt die Kinder Schritt für Schritt in die Selbständigkeit.

Gestaltung und Möglichkeiten der Ruhepausen/Rückzugsmöglichkeiten

Zu einem wohltuenden und normalen Tagesrhythmus gehören auch Pausen. In diesen Pausen sollen die Kinder zur Ruhe kommen und neue Kraft für die zweite Hälfte des Tages tanken.

Damit die Kinder sich entspannen können und eventuell einschlafen, ist es wichtig, eine ruhige Atmosphäre in einem geschützten Raum – unserem Schlafrum direkt neben dem Zwergenstübchen – zu schaffen. Dazu gehören vor allem keine Störungen von außen, angenehme Licht- und Luftverhältnisse und Liegemöglichkeiten.



Konzeption



Wir gehen individuell auf die Schlafbedürfnisse der Kinder ein. Im Zwergenstübchen ist abgesprochen, wer das Zubettgehen begleitet. Direkter Körperkontakt ist von manchen Kindern erwünscht, z.B. auf dem Arm einschlafen, Rücken kraulen, Händchen halten. Kein Kind wird zum Schlafen gezwungen. Schlafen ist ein Grundbedürfnis des Kindes.

4.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

Das Spiel ist die wichtigste Tätigkeitsform von Kindern. In ausgeprägter Weise ist es ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, starker emotionaler Beteiligung und mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert. Tag für Tag erweitern die Kinder ihr Bild von sich selbst und ihr Weltbild. Das Spiel ist die Möglichkeit für Kinder, sich mit anderen Personen auseinander zu setzen, zu beobachten, nachzuahmen, auszuprobieren und ihre Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken und zu respektieren. Sie werden selbstsicherer und gewinnen Selbstvertrauen.

Das Spielen und somit Lernen hat in jeder Altersgruppe verschiedene Merkmale. Diese werden vom pädagogischen Personal erkannt und gefördert. Wir schaffen für die Kinder:

- eine anregende Umgebung mit Anreizen und Freiräumen.
- frei zugängliche Materialien (Spielzeug, Medien, Naturmaterial und Gegenstände des täglichen Lebens) zum Forschen und Experimentieren.
- Rückzugsmöglichkeiten, um somit die Kinder im Entscheidungsprozess zu unterstützen, mit was, wem, wann und wie lange sie spielen möchten.
- Regeln und Grenzen, um zu unterstützen, jedoch nicht einzuschränken.

Im Freispiel übt das Kind unter anderem Entscheidungsfreiheit, Ausprobieren der eigenen Grenzen, Regeln einhalten, soziales Verhalten, wie z. B. Konflikte lösen, Kontaktaufnahme, Frustrationen ertragen, Durchsetzungsfähigkeit, selbstständiges Handeln, Sprache, Konzentration, selbst tätig zu werden, Spiel zu Ende führen, Feinmotorik etc.

Vor allem durch das Rollenspiel kann mit Kindern eine lernende Gemeinschaft gebildet werden, denn durch das Spiel erfahren sie, was es heißt, Teil einer Gruppe zu sein und wie Gruppen entstehen, in denen Austausch und Lernen möglich sind. So lernen sie auch die Prinzipien einer demokratischen Gemeinschaft kennen, indem sie im Spiel Regeln üben, ihre Rechte verteidigen und über Beziehungen verhandeln.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation. Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Partizipation bedeutet Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung. Partizipation ist eine Frage der pädagogischen Haltung und Gestaltung. Je jünger bzw. je weniger selbständig Kinder sind, desto größer ist die Verantwortung der Erwachsenen, eine klare Orientierung vorzugeben.

Konzeption



4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

- ✚ Das Kind beteiligt sich an Entscheidungen, die sein Leben in der Einrichtung betreffen.
- ✚ Es entwickelt Bereitschaft zur entwicklungsangemessenen Übernahme von Verantwortung, gestaltet seine Lebens- und sozialen Nahräume aktiv mit.
- ✚ Es erlangt die Überzeugung, Einfluss nehmen zu können, und erwirbt mit der Zeit Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Beispiele:

Partizipation heißt für uns, Entscheidungen über das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft zu treffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

Dabei ist unsere Haltung gegenüber jedem Kind von Respekt und Wertschätzung geprägt.

Im Zwergenstübchen beginnt Partizipation bei den kleinen Dingen des alltäglichen Lebens. Wir achten darauf, dass Ihre Kinder so oft wie möglich selbst tätig sind. Jedes Kind deckt sich seinen Frühstückstisch mit Teller und Tasse und schenkt



sich selbst aus einer Glaskaraffe ein. Auf der Trinkstation stehen die Trinkflaschen jederzeit zur Verfügung. Erste Entscheidungen werden auch hier bereits getroffen, zum Beispiel bei Fragen wie: Wollen wir spazieren gehen oder lieber in den Garten? Im Morgenkreis dürfen die Kinder durch verschiedene Symbole ein Lied oder ein Spiel aussuchen. Beim Essen, Schlafen und der Sauberkeitserziehung gehen wir sensibel und achtsam auf die Bedürfnisse Ihrer Kinder ein.



In der Marienkäfergruppe treffen wir uns um aktuelle Themen, Beschwerden, Ideen und Anregungen der Kinder und Erzieherinnen zu hören, zu besprechen und gemeinsam Lösungen zu finden. Jeder einzelne hat die Möglichkeit, seine Wünsche zu äußern und durch ein Abstimmungsverfahren werden diese dann bearbeitet. Die Mehrheit entscheidet.



Abstimmungsverfahren

Konzeption



Ihre Kinder beteiligen sich bei Projekten oder auch in verschiedenen Alltagssituationen an der Planung sowie der Durchführung, zum Beispiel bei Fragen wie: Was machen wir in Konfliktsituationen? Wie möchten wir den Raum umgestalten? Was kochen wir am Freitag? Die Kinder kümmern sich oft selbst um die Beschaffung von Informationen oder auch Materialien und beziehen dadurch Sie als Eltern mit ein.

Partizipation bei uns in der Kita:

-  Ich kann mitbestimmen und mitreden.
-  Auf mich hört jemand.
-  Ich werde gehört und ernst genommen.
-  Ich darf Entscheidungen treffen.

Wie werden Regeln mit den Kindern erarbeitet? Wie werden diese umgesetzt und reflektiert?

In jedem sozialen Miteinander können Konflikte entstehen. Diese zu lösen bedarf es Regeln. Die Kinder werden in unseren Einrichtungen zur demokratischen Miteinander angeregt, dazu gehört auch die Entwicklung von Regeln in der Gruppe.

In Gesprächen werden Konfliktpunkte erkannt und benannt. Die Kinder entwickeln durch Mitsprache und Abstimmung Regeln. Diese werden bildlich dargestellt. Rituale werden eingesetzt. Die Kinder lernen, dass durch Absprache und nicht durch Macht und Gewalt Lösungen gefunden werden.

Diese Regeln, von den Kindern aufgestellt, werden im Alltag überprüft. Durch Gespräche und Abstimmung wird entschieden, ob diese Regelungen beibehalten werden oder ob eine Änderung angestrebt wird. Wir achten auf die Einhaltung der Regeln, um den Kindern in ihrem Miteinander Sicherheit zu geben.

In unseren regelmäßigen Kinderkonferenzen können aktuelle Themen, Interessen und Beschwerden entgegengenommen werden.

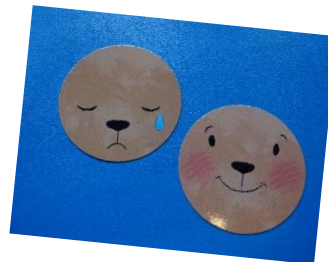
Verlässliche Beschwerdemöglichkeiten der Kinder in der Kita:

Die Kinder dürfen jederzeit ihre Beschwerde an das pädagogische Fachpersonal herantragen. Sie können z.B. im Morgenkreis ihre Probleme und Beschwerden vor den anderen anbringen. Dieses Angebot ist auch im Freispiel, in der Gesprächsrunde und jederzeit möglich. Hilfestellungen von Seiten des Fachpersonals werden bei Bedarf gegeben. Wir hören hin, achten bei den Kleinkindern sensibel auf Signale, nehmen das Kind ernst und erarbeiten gemeinsam Lösungen.

Konzeption



- ✚ Unter Berücksichtigung des Alters können Beschwerdekarten und Gefühlskarten eingesetzt werden. Im Zwergenstübchen mit den Symbolen „traurig“ und „fröhlich“
- ✚ Wir bieten dem Kind Verstärkung an
- ✚ „Petzohr“ in der MK- Gruppe
- ✚ „Brief schreiben“ anbieten
- ✚ auffordernde Rückmelde- oder Beschwerderunde (im Morgenkreis)
- ✚ Gegebenenfalls werden die Eltern informiert.



4.2.2 Ko-Konstruktion Projektarbeit

Gemeinsam mit den Kindern wählen wir uns im Jahreslauf Projekte, die wir in unserer Einrichtung umsetzen.

Bei uns findet spielerisches Lernen in Alltagssituationen und Projekten statt.

Anhand von Themen und Interessen der Kinder erarbeiten wir in der Marienkäfergruppe (in einer Klein- oder auch Großgruppe) eine Stoffsammlung. Diese wird gemeinsam mit Ihren Kindern bearbeitet, durchgeführt und geplant. Wir erarbeiten z. B. was, wann, wo und wie etwas stattfindet, welche Materialien benötigt werden und ob die Mitarbeit der Eltern, anderer Kinder oder Personen nötig ist. Hier findet dann vernetztes Lernen statt. Wir treffen uns einige Male in der Woche um am Projekt zu arbeiten, weitere Entscheidungen zu treffen und zu planen. Der Höhepunkt des Projekts ist meist mit etwas Besonderem verbunden, z. B. mit einem kleinen Theaterstück, einer Besichtigung oder einer Party - je nach Ideen der Kinder. Zum Abschluss gibt es einen Rückblick mit Bewertung des ganzen Projektes.

Wir möchten hier einmal ein Projekt näher vorstellen: „Schauriger Schusch“:

- ✚ Bilderbuchbetrachtung „Der schaurige Schusch“ und das CD-Hörspiel weckte die Begeisterung der Kinder
- ✚ im Kreis wollten die Kinder in die jeweilige Rollen schlüpfen und diese spielen
- ✚ die Idee entstand, ein Theaterstück für die Eltern zu spielen
- ✚ Partizipation mit Entscheidungsfindung, Abstimmung:
- ✚ Was wird gebraucht?
- ✚ Wer macht mit? Rollenverteilung

Konzeption



- ✚ Materialbeschaffung
- ✚ Kostüme, Kulissen erstellen – die Kinder arbeiteten eifrig mit
- ✚ Proben
- ✚ Terminfindung anhand eines Kalenders
- ✚ Vorbereitungen für die Aufführung, z.B. Kartenvorverkauf, Kasse, Popcorn
- ✚ Wer übernimmt die Begrüßung der Zuschauer?
- ✚ Aufführung

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

Wir schauen genau hin und beobachten, um:

- ✚ Bildungs- und Entwicklungsverläufe jedes einzelnen Kindes zu dokumentieren.
- ✚ Bildungsthemen und Fragen der Kinder wahrzunehmen. Hieraus entwickeln wir unser pädagogisches Angebot und eine entsprechende Lernumgebung (Räumlichkeiten, Spiel- und Arbeitsmaterial).
- ✚ den Entwicklungsstand jedes Kindes zu erfassen, um z. B. Entwicklungsverzögerungen frühzeitig erkennen und dementsprechend handeln zu können.
- ✚ soziale Beziehungen und Spielkonstellationen in der Gruppe zu erkennen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse mit Ihnen als Eltern auszutauschen.

Wir möchten Ihr Kind als ganzheitliche Persönlichkeit wahrnehmen und verstehen. Durch die gezielte Beobachtung lernen wir jedes Kind besser kennen, entdecken Unerwartetes und richten unseren Blick auf das, was das Kind schon alles kann.

Da jedes Kind sich in den verschiedenen Bereichen unterschiedlich entwickelt, ist der Entwicklungsstand das Ergebnis aus Fähigkeit, Motivation und Lernmöglichkeit. Um diesen Entwicklungsstand zu beobachten, gibt es unterschiedliche Formen und Methoden. Dies kann zum einen die freie Beobachtung des pädagogisch geschulten Personals sein, die gezielte Beobachtung bei Angeboten aus unterschiedlichen Entwicklungsbereichen oder das Beobachten nach bestimmten Beobachtungsbögen. Die Johanniter-Kindereinrichtungen nehmen als Vorlage für die Beobachtung die vom Staatsinstitut für Frühpädagogik empfohlenen Bögen. Diese decken die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche des entsprechenden Alters ab.

Die Beobachtungen werden im Entwicklungsgespräch mit den Eltern besprochen. Dieses findet mindestens einmal jährlich statt.

Portfolio der Kinder

Das Portfolio ist eine kompetenzorientierte Form der Entwicklungsdokumentation. Durch den wertschätzenden Fokus auf das Kind und seine individuellen Kompetenzen gewinnt es ein positives Selbstkonzept. Es lernt sich selbst und seine Grenzen kennen und kann sich so immer wieder neue Ziele für seine Entwicklung setzen. Die Arbeit mit dem Portfolio ist bei den Marienkäfern eine Arbeit mit dem Kind. An unseren „Portfoliotagen“, gestalten wir

Konzeption



mit dem einzelnen Kind seine Portfoliomappe, es wird gemeinsam Gesammeltes aussortiert, besprochen, verglichen und abgeheftet. Jedes Portfolio unterteilt sich in einer einheitlichen Gliederung, die wie folgt für unsere Einrichtung festgelegt ist und durch Symbole für jedes Kind lesbar gestaltet wird

-  Das bin ich
-  Meine Familie/Freunde
-  Was ich kann/lerne
-  Was wir machen
-  Über mich

Ein Portfolio unterscheidet sich zur Sammelmappe darin, dass es Pflicht- und Wahlblätter gibt, von denen nur ausgewählte „Schätze“ der Kinder in ihm Platz finden. Das Kind lernt zu entscheiden, welche Werke es auswählt. Dies geschieht je nach Alter und Entwicklung anders und bedarf zu Beginn oft noch der Hilfe und Unterstützung der Erzieher. Diese ausgewählten „Schätze“ werden in einer chronologischen Reihenfolge abgeheftet, so dass im Laufe der Zeit die individuelle Entwicklung des Kindes sichtbar wird.

Die Pflichtblätter werden im pädagogischen Team jährlich neu besprochen und für den Jahreskreis terminiert festgelegt. Des Weiteren werden die Zuständigkeiten für die Umsetzung der Pflichtblätter für Kinder, Eltern oder pädagogische Fachkräfte individuell geklärt. Durch die kompetenzorientierte innere Haltung des pädagogischen Teams, die mit der Portfolioarbeit einhergeht und immer wieder reflektiert wird, findet ein Perspektivenwechsel in der Entwicklungsdokumentation statt.

Im Zwergenstübchen dokumentieren wir die Entwicklung der Kinder durch viele Bilder und Werke in chronologischer Reihenfolge.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen.

Freude am Lernen – Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Als **Akteure ihrer eigenen Bildung** haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt. (Auszug aus dem Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen)



Konzeption



5.1 Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

5.1.1 Werteorientierung und Religiosität

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützen die Kinder in der Auseinandersetzung mit den Grundfragen des Lebens. Kinder erweisen sich bei der Suche nach dem Sinn und Wert ihrer selbst, bei Fragen nach Leben und Tod sowie in schwierigen Lebenssituationen als kleine Philosophen und Theologen. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit und hilft schwierige Situationen, Übergänge und Krisen zu bewältigen.

Kinder wachsen heute in einem gesellschaftlichen Umfeld auf, das durch eine Vielfalt von Religionszugehörigkeiten und religiösen Angeboten sowie durch Menschen ohne religiöses Bekenntnis gekennzeichnet ist. Es ist wichtig für sie, verschiedene Glaubensformen und Weltanschauungen kennen zu lernen, um ein eigenes Sinn- und Wertesystem aufbauen zu können.

Darüber hinaus ist es von entscheidender Bedeutung, bereits früh eine Grundhaltung zu fördern, welche die Individualität und Verschiedenheit in Bezug auf religiöse Weltanschauungen als wertvoll erachtet und es Kindern ermöglicht, sich selbst und anderen mit Achtung zu begegnen. Hierzu ist es wichtig, sich mit verschiedenen Formen von Religion und Glaube auseinander zu setzen, Unterschiede wahrzunehmen und sich der eigenen religiös-weltanschaulichen Identität bewusst zu werden.

Wir, die Johanniter, legen als christlicher Träger vor allem Wert auf gegenseitige Achtung, Toleranz, Wertschätzung und Liebe zum Leben.

5.1.2 Emotionale und personale-soziale Kompetenzen

Dies sind wichtige Voraussetzungen, sich in eine soziale Gemeinschaft integrieren zu können. Kinder entwickeln sie nur in der Interaktion mit anderen. Hierbei spielen ihre Bezugspersonen eine entscheidende Rolle.

Beziehungsfähigkeit und Selbstbewusstsein

Kinder, die positive tragfähige Beziehungen zu mehreren Bezugspersonen aufbauen, verfügen über die notwendige Sicherheit, die Welt autonom und selbstbewusst zu entdecken und die Fähigkeit, Beziehungen zu anderen Kindern aufzubauen.

Selbstwahrnehmung

Den Umgang mit ihren eigenen Gefühlen und denen anderer Menschen müssen Kinder erst erlernen. Stabile Beziehungen begünstigen das Zeigen von Emotionen, die Emotionsregulation, die Reflektion der Emotionen sowie die Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen.

Selbstbehauptung

Für Kinder ist es wichtig, bereits früh einen kompetenten Umgang mit Verlust und Trauer zu erlernen. Konflikte gehören zum Leben und sollten nicht unterdrückt werden. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark und wirken sich positiv auf ihr Sozialverhalten aus.

Das Kind soll Werthaltungen sich selbst und anderen gegenüber entwickeln können (Fürsorglichkeit, Mitempfindungsfähigkeit, Achtsamkeit, Verantwortungsfähigkeit).

Konzeption



5.1.3 Sprache und Literacy

Die sprachliche Bildung der Kinder beginnt bereits in den ersten Lebenswochen und ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess. Die Sprache ist eine Schlüsselqualifikation und für das spätere Leben von enormer Bedeutung. Sie ist nicht nur Voraussetzung für den Wissensaufbau, sondern auch nötig für die volle Teilhabe am gesellschaftlichen interkulturellen Leben. Zur Sprachkompetenz gehören die nonverbalen Aspekte von Sprache und Kommunikation, die Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation und die Entwicklung von Literacy. Darunter versteht man die Lese- und Schreibkompetenz, wobei hierbei auch jene Grundfertigkeiten eingeschlossen sind, welche zu lernen sind, bevor das Kind mit dem Lesen und Schreiben beginnt. Literacy ist demnach als ein Prozess zu sehen, welcher sehr früh beginnt und ein Leben lang anhält.

Die allgemein gefassten Ziele für den sprachlichen Bereich sind folgende:

- ✚ Das Kind soll die Fähigkeit entwickeln, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen, sich verbal und nonverbal auszudrücken und sich ohne Hemmungen zu verständigen.
- ✚ Die Literacy bezogenen Interessen und Kompetenzen der Kinder werden unterstützt. D.h. auch die Entwicklung von Freude an Laut- und Wortspielen, Reimen, Geschichten und die Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins.

Bei der Arbeit mit den Kindern ist es uns besonders wichtig, die Kinder in einer zwangsfreien Atmosphäre zu sprachlichen Äußerungen zu motivieren. Wichtig ist es, dass Kinder lernen, Interessengegensätze und Konflikte zunehmend sprachlich auszuhandeln und eigene Bedürfnisse, Gedanken und Erlebnisse mitteilen zu lernen. Ziel ist es, bei den Kindern die Fähigkeit zum Dialog zu erreichen, zu fördern und weiterzuentwickeln.

Insbesondere werden alle Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf, unabhängig von ihrer Herkunft und Religion, von Anfang an in ihrer sprachlichen Entwicklung gefördert. Die sprachliche Entwicklung des Kindes wird nach Art. 5 BayIntG Abs. 2 für Vorschulkinder mit den unter 4.3 genannten Instrumenten durchgeführt und dient als Grundlage für die Empfehlung des Vorkurses Deutsch.

Die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder werden von uns unter anderem durch folgende Methoden gefördert:

- ✚ Das pädagogische Personal der Einrichtung achtet im Kontakt mit den Kindern auf sprachförderliches Verhalten; d. h. beispielsweise, dass auf die Äußerungen der Kinder eingegangen wird, Handlungen sprachlich begleitet werden etc.
- ✚ Das Personal ist sich stets bewusst, dass es für die Kinder ein Sprachvorbild ist.
- ✚ Bei der dialogorientierten Bilderbuchbetrachtung, dem Vorlesen und Geschichtenerzählen werden der Wortschatz und die Ausdrucksfähigkeit der Kinder verbessert. Längerfristig wirkt sich dies auch positiv auf das Lesen lernen, die Leselust und das Zuhören können aus.
- ✚ Vorkurs Deutsch (siehe weiter unten)

Konzeption



Sprache ist eines der wichtigsten Mittel zur Verständigung. Nur im Miteinander können Kinder sprechen lernen. Deshalb begegnen wir Ihrem Kind wertschätzend, hören hin, versuchen Ihr Kind zu verstehen und geben ihm Antworten, erklären Worte, versprachlichen was wir tun, unterstützen unsere Sprache mit Bildern und Symbolen, z. B. bei den Geschichtensäckchen.



Zeit für Gespräche finden wir sehr oft. Aktives Zuhören ist uns sehr wichtig. Wir nehmen das Erzählte vom Kind auf, spiegeln es wider und wiederholen es richtig ohne zu verbessern.

Erst im Miteinander und in der wechselseitigen Verständigung erhält ein Kind die Anregungen und die Ermunterung, die es für seine sprachliche Entwicklung benötigt.

Sprache ermöglicht es, sich auszutauschen, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, sich mitzuteilen, Gefühle auszudrücken, mit ihnen umzugehen und zu verarbeiten. Durch Sprache wird es Ihrem Kind möglich, sich in seinem sozialen Umfeld wie z. B. Familie, Krippe, Kita, Schule einzuordnen und seine Umwelt zu erfassen, sie sich anzueignen und sie zu verarbeiten. Medien können uns beim Erlernen der Sprache unterstützen. Wir haben viele verschiedene Bücher, CDs mit Liedern und Geschichten und ein Tablet, um zum Beispiel Informationen zu finden und zu sammeln.





Konzeption



Vorkurs Deutsch

An einem „Vorkurs Deutsch - Lernen vor Schulbeginn“ nehmen Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Teilnahme an einem solchen Kurs soll die Startchancen der Kinder in der Schule verbessern.

Der Vorkurs wird zu gleichen Teilen von der Kita und von der zukünftigen Grundschule durchgeführt.

Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kitajahres voraus. In der zweiten Hälfte des vorletzten Kitajahres beginnt der Kitaanteil und setzt sich im letzten Kitajahr als Ergänzung zur Schule fort.

Die Schule erbringt im letzten Kitajahr 120 Stunden Vorkurs. Das heißt, die Kinder werden an einem oder zwei Tagen pro Woche (während der Kita-Zeit) mit einem Fahrdienst zur Bergtheimer Grundschule gebracht und erarbeiten mit einer Lehrkraft in einer Kleingruppe verschiedene Themen. Diese Themen werden in der Kita aufgegriffen und weitergeführt.

Die Teilnahme an diesem Vorkurs ist kostenlos und verpflichtend.

5.1.4 Digitale Medien

Der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Medien kann bereits im Vorschulbereich gelegt werden. Kinder bringen in der Regel eine ganze Reihe von Medienerfahrungen mit in die Kita. Mit Bilderbüchern, Hörspiel-CDs, Fernsehen, Radio, Foto und Computer sowie Smartphone und Tablets sind viele Kinder bereits vertraut oder haben zumindest erste Erfahrungen damit gemacht. Daraus ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Medienbildung.

Medienbildung in der KiTa soll den selbstbestimmten, aktiven, reflektierten und kreativen Umgang mit Medien fördern. Zur Medienkompetenz gehört deshalb das Wissen über Medien genauso wie die Reflexion der eigenen Mediennutzung und nicht zuletzt die Fähigkeit, Medien aktiv und kreativ als Werkzeug für die eigenen Interessen einsetzen zu können. Da Medien in den Familien hauptsächlich rezeptiv genutzt, also konsumiert werden, bleibt dieses Handlungsfeld meist den Kindertageseinrichtungen überlassen.

Für Kinder ist es wichtig, sich über ihre Medienerlebnisse auszutauschen, um die Bilder und Geschichten einzuordnen, denen sie dort begegnen. Im Rollenspiel oder beim Zeichnen können sie das Erlebte ausdrücken, wiedergeben und so emotional verarbeiten. Dafür bieten wir die entsprechenden Möglichkeiten. Gemeinsam können sich die Kinder auch darüber austauschen, was einem an bestimmten Medienhelden gefällt und wie man zum Beispiel damit umgehen kann, wenn man sich beim Fernsehen gruselt. Die Unterscheidung zwischen Fiktion und Realität gehört zu den Entwicklungsaufgaben von Kindern in dieser Altersgruppe, nicht nur, aber auch in Bezug auf Medien. Was ist echt -

Konzeption



was gibt es nicht? Medien machen es für Kinder schwierig, den Realitätsbezug richtig einschätzen zu können, schließlich sieht in Filmen alles so real aus.

Wir setzen im Rahmen unserer pädagogischen Angebotsplanung regelmäßig verschiedene Medien ein und üben mit den Kindern den adäquaten Umgang oder stellen Medien zur selbstbestimmten Nutzung zur Verfügung. Bilder- und Sachbücher werden im Freispiel zugänglich gemacht oder bewusst für unsere Projektarbeit eingesetzt. Regelmäßig besuchen wir mit den Kindern die Bücherei im Ort. CDs werden für Traumreisen und für verschiedene Bewegungsangebote genutzt oder den Kindern zur Verfügung gestellt um Hörspiele anzuhören. Im Rahmen unserer Portfolioarbeit beziehen wir die Kinder auch aktiv in die Bedienung der Fotokamera und des Fotodruckers mit ein.

Traditionelle Medien wie CD's, Bücher und Zeitschriften werden trotzdem immer bei uns im Gebrauch sein. Digitale Medien werden uns bei der Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit und deren Zielen unterstützen.

Gemeinsam mit den Kindern haben wir Benutzungsregeln erarbeitet, Zeiten festgelegt und den Umgang mit den technischen Geräten eingeführt. In Begleitung und unter Anleitung einer pädagogischen Fachkraft haben die Kinder die Möglichkeit mit den verschiedenen Medien zu lernen und zu arbeiten. Der altersgerechte und sinnvolle Umgang dieser Medien steht dabei an erster Stelle. Für uns bedeutet dies, dass Ideen und Bedürfnisse der Kinder Vorrang haben und alltagsorientiert zum Einsatz kommen. Sicherheitseinstellungen am Tablet und qualitativ hochwertige Apps sind unverzichtbar und äußerst wichtig.

- ✚ Wenn ein Kind ein anderes Kind fotografieren will, muss es dieses erst um Erlaubnis fragen.
- ✚ Wir teilen uns das Tablet und gehen vorsichtig damit um.
- ✚ Das Tablet ist für alle da und darf von jedem Kind benutzt werden.
- ✚ Andere können zuschauen, aber nicht stören.

Auch bei den Allerkleinsten im Zwergenstübchen setzen wir das Tablet ab und zu ein, um den Kindern Dinge zu zeigen, zu recherchieren, Fotos und Tonaufnahmen zu machen.

5.1.5 Mathematische Bildung

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Mathematische Methoden helfen, Dinge zu ordnen und zu strukturieren sowie Lösungen für alltägliche Problemen zu finden. Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Mathematische Kompetenzen sollten frühzeitig und nachhaltig in der Interaktion mit Bezugspersonen gefördert werden. Mathematische Bildung beginnt, sobald Erwachsene im Alltag die Aufmerksamkeit des Kindes auf mathematische Aspekte lenken. Hierzu zählen Regelmäßigkeiten, Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Muster, Formen, Zahlen, Mengen, Größen, Gewicht, Zeit und Raum, Messvorgänge, räumliche Wahrnehmung etc. Bei der Gestaltung mathematischer Lernprozesse sind individuelle Unterschiede bei

Konzeption



Lernstrategien und Aneignungsmöglichkeiten zu berücksichtigen, nicht hingegen geschlechtsspezifische Unterschiede allgemein zu unterstellen. (Auszug aus STMAS)

Mathematische Bildung hat eine zentrale Bedeutung. Wir wollen bei allen Kindern die vorhandene Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen für die Aneignung mathematischer Fähigkeiten nutzen.

Im Austausch miteinander entwickelt sich mathematisches Denken. Viele unserer Spielmaterialien sprechen mathematische Inhalte an, z. B. Farben- und Sortierspiele,

Würfelspiele, Puzzles oder auch Montessori-Materialien. Außerdem machen wir oft Fingerspiele, Abzählverse und wir singen Lieder.

Im Alltag zählen, ordnen, sortieren wir mit den Kindern. Die Kinder entwickeln ein Verständnis für Menge, Raum und Zeit. Selbst die Jüngsten im Zwergenstübchen sortieren Farben und Formen und ordnen sie zu.



Mathematik hilft den Kindern:

- ✚ Zusammenhänge zu erkennen und schneller zu erfassen.
- ✚ Dinge in ihrer Beziehung zueinander zu ordnen, zu sortieren und zu strukturieren.
- ✚ Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit zu erfahren.
- ✚ Mathematische Lösungen bei Problemen anzuwenden.

Mathematische Bildung im Krippenalter:

- ✚ Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit
- ✚ Lernt mit mathematischen Problemen im Alltag umzugehen
- ✚ Wissenserweiterung im Zahlenbereich (Zuordnung, Entenland)
- ✚ Verständnis für mathematische Inhalte (Groß, Klein, Rund, Eckig,)
- ✚ Mathematik mit allen Sinnen erleben (Schütten und Gießen)
- ✚ Zuordnung nach Farben, Größen und Formen
- ✚ Umgang mit Sanduhr, Waage und Metermaß
- ✚ Das Kind lernt mit allen Sinnen und hat somit die Möglichkeit, Zusammenhänge zu erkennen und nachzuvollziehen

Mathematische Bildung im Kindergarten

- ✚ Erste Erfahrungen mit Geometrie (Dreieck, Quadrat, Flächen und Körper)
- ✚ Mengenverständnis entwickeln
- ✚ Erfahren verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf Objekte der Umgebung
- ✚ Vergleichen, Klassifizieren und Ordnen von Materialien
- ✚ Verständnis von Relationen (z.B. größer/kleiner, schwerer/leichter)
- ✚ Vertrautheit mit Eigenschaften und Anwendungen der Zahlen (Zahlenland)
- ✚ Die Uhrzeit und Kalendarium erfahren und wahrnehmen
- ✚ Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen (z.B. vorher/nachher, gestern/heute/morgen)

Konzeption



- ✚ Erste Erfahrungen beim Wiegen, Messen,
- ✚ Schütten und Gießen
- ✚ Entwickeln verschiedener Lösungsansätze
- ✚ Erste Erfahrungen mit Geld (Kaufladen)
- ✚ Das Kind lernt mit allen Sinnen und hat somit die Möglichkeit, Zusammenhänge zu erkennen und nachzuvollziehen

5.1.6 Naturwissenschaftliche und Technische Bildung

Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Kinder jeglichen Alters zeigen ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“.

Kinder sind Meister im Fragen. Ihre Fragen signalisieren ihre Wissbegier und Motivation, die für sie noch unerklärlichen Dinge in ihrer Umgebung zu verstehen. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen. Die Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik liegt bei allen Kindern vor, unabhängig vom Geschlecht. Es gilt, sie durch ein attraktives Lernangebot zu unterstützen.



Dazu gehört zum Beispiel, sich in Tageseinrichtungen für Kinder mit Eigenschaften verschiedener Stoffe, Energieformen, Akustik und Optik, physikalischen Gesetzmäßigkeiten, Raum, Zeit, Temperatur, Naturgesetzen, technischen Gerätschaften und dem Umgang mit Werkzeugen auseinander zu setzen.

Wir achten darauf, dass Ihr Kind selbständig experimentieren kann und stellen geeignetes Material wie Lupen, Messgeräte und Magnete zur Verfügung – z. B. in der Forscherecke, bei Waldbesuchen und in der Natur. Schütten, anfassen, kneten, pusten, riechen und beobachten darf dabei nicht zu kurz kommen.

5.1.7 Umweltbildung- und -erziehung

Umweltbildung und -erziehung berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten und der Erschließung des Lebensumfeldes. Dem Kind sollen elementare Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge vermittelt werden: Hierzu gehören der Umgang mit Tieren und das Kennenlernen ihres natürlichen Lebensraums, die Auseinandersetzung mit der Artenvielfalt des Pflanzenreichs, die Beobachtung von Naturvorgängen und die Beschäftigung bzw. Verarbeitung und Nutzung diverser Naturmaterialien.

Konzeption



- ✚ Das Kind lernt, die Umwelt mit all seinen Sinnen zu erfahren und begegnet der Natur offen und entwickelt einen emotionalen Zugang zur Natur.
- ✚ Das Kind nimmt die Umwelt als unersetzlich und verletzlich wahr und entwickelt in Ansätzen ein Umweltbewusstsein.
- ✚ Das Kind lernt die in der kindlichen Erlebniswelt relevanten Bereiche (Berufe, Verkehr, Umgebung, öffentliche Einrichtungen) kennen und übt sich, richtig darin zu verhalten.
- ✚ Wir wollen den Kindern vermitteln, dass es sich lohnt und Spaß machen kann, sich für eine gesunde Umwelt einzusetzen (schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen und Materialien, Achtsamkeit für Lebensmittel und andere Konsumgüter).

Praktisch umgesetzt werden kann das Thema Umwelt in der KiTa durch:

- ✚ Ausflüge in die nähere Umgebung und das Lebensumfeld der Kinder
- ✚ Müllvermeidung und aktiver Einbezug bei der Mülltrennung: Recycling, Besuch des Wertstoffhofes oder Müllvermeidung durch Brotzeitbox statt Plastiktüte
- ✚ Umweltaktionen der Kommunen
- ✚ Beobachtungen von Vorgängen in der Umwelt. (Wetter, Natur, Wachstum, Jahreszeiten, etc.)
- ✚ gemeinsame Gartenarbeit, Bepflanzung und Pflege der Beete. (Ernte, Verarbeitung der Erzeugnisse)
- ✚ Upcycling von Wertstoffen, wie Windräder aus Tetrapack, oder Holzabfälle Briefkästen, Laternen aus Plastikflaschen, Bienen aus Dosen und Flügel aus Plastikflschen usw.

5.1.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder zeigen von Geburt an Interesse an Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Sie erforschen aktiv die Klangeigenschaften von Materialien und lauschen aufmerksam den Klängen ihrer Umgebung. Durch die verschiedenen musikalischen Tätigkeiten werden Gehör, Stimme, Atmungsorgane und Bewegungsapparat der Kinder in spezifischer Weise ausgebildet.

Täglich singen wir mit den Kindern und begleiten dabei oft selbst mit der Gitarre oder dem Akkordeon. Den Kindern stehen verschiedene Orff-Musikinstrumente zur Verfügung. Sie entwickeln ein Rhythmusgefühl und viel Freude am Musizieren und Bewegen. Unterschiede erkennen, laut – leise, tiefe Töne – hohe Töne, schult die Wahrnehmung Ihres Kindes und lässt wichtige Verknüpfungen im Gehirn entstehen.



Konzeption



5.1.9 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung

Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken und fördern heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. (Individualität)

Zum Bereich Kreativität gehört zum einen das bildnerische und darstellende Gestalten und zum anderen die Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit und das Erleben der Kunst. Die soziale, emotionale und kognitive Kompetenz des Kindes wird zugleich gefördert, indem gemeinsam gestalterische Aktionen in Kleingruppen durchgeführt werden (z.B. Collage, verschiedene Epochen, Stilrichtungen, Gestaltungstechniken).

Das Kind erlebt Wertschätzung, Anerkennung, Freude und Gestaltungslust als Voraussetzung für kreatives, phantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen.



Ausgangspunkt der ästhetischen Bildung sind die fünf Sinne: riechen, schmecken, hören, sehen, tasten. So werden beispielsweise Farben und Formen wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt. Angebote zu diesem Bildungsbereich greifen diesen Prozess auf und vereinen so Kopf (Kognition), Herz (Emotion) und Hand (Motorik) der Kinder.

Dem Kind wird ein spielerischer Umgang mit Materialien und Objekten ermöglicht. Es lernt die Beschaffenheit der diversen Arbeitsmaterialien und die Möglichkeiten, die der Umgang mit ihnen bietet, kennen. Unsere Angebote geben den Kindern die Möglichkeit, sowohl in Eigenaktivität als auch mit Anleitung verschiedenste Materialien zu erforschen.

Das Kind entdeckt und entwickelt eigene kreative Fähigkeiten. Es entwickelt einen Blick für Schönes (Ästhetik) und hat Freude am Entstehen und „Schaffen“. Die Kinder werden an „Kunst“ herangeführt (z.B. Betrachten von Gemälden) und nehmen die Umwelt und die unterschiedlichen Kulturen bewusst wahr.



5.1.10 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Kinder brauchen Gelegenheiten ihre natürliche Bewegungsfreude auszuleben. Die Bewegungserziehung stärkt die Gesamtentwicklung des Kindes; dies wird in der Kindereinrichtung durch die Förderung der Basiskompetenzen, insbesondere emotionale Stabilität, Selbstwirksamkeit, Kreativität, kognitive Kompetenz, selbstgesteuertes Lernen, Verantwortungsbewusstsein und Kooperationsfähigkeit weiterhin verfolgt. Durch die Steigerung der Bewegungssicherheit wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt.

Vor allem in der freien Natur sowie durch Tanz und Sport können Kinder ihren Bewegungsdrang ungehindert ausleben. Zu den Grundbedürfnissen aller Kinder gehört es zu laufen, rennen, hüpfen, springen, klettern, schaukeln, tanzen, balancieren etc.

Konzeption



Das Kind lernt schon im Krippenalter zu krabbeln, zu sitzen und zu laufen und erweitert diese Fähigkeiten kontinuierlich im Laufe der Zeit weiter. Kinder erhalten, allein durch die Anwesenheit von Erwachsenen, die Sicherheit, diese Tätigkeiten selbst immer wieder zu versuchen und sich selbst auszuprobieren.

Die Ziele, welche bei der Bewegungserziehung und -förderung in der Kindereinrichtung verfolgt werden, sind folgende:

- ✚ Das Kind wird in seiner Bewegungsfreude unterstützt und erlangt zunehmend mehr Sicherheit in seiner Körperbeherrschung.
- ✚ Das Kind lernt seine eigenen Grenzen sowie die Grenzen im Umgang mit anderen kennen und achten.
- ✚ Das Kind lernt die eigene Kraft einschätzen und bewusst anwenden zu können.
- ✚ Die Wahrnehmungsfähigkeit und der Gleichgewichtssinn sowie jegliche motorischen (Grob- und Feinmotorik) und koordinativen Fähigkeiten werden gestärkt, gefördert und ausgebaut.
- ✚ Ein positives Selbstkonzept des Kindes wird durch Bewegungserfahrungen gestärkt.
- ✚ Soziale Beziehungen, insbesondere Teamfähigkeit, werden gestärkt.
- ✚ Das Kind erfährt durch die Bewegung einen körperlichen Ausgleich und die Gesundheit/Ausdauer des Kindes wird positiv beeinflusst.

Wir bieten Ihrem Kind eine Umgebung, in der es sich sicher und stark fühlt! Wir stärken Ihr Kind in den verschiedensten Kompetenzbereichen, wie zum Beispiel Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Kommunikation und gemeinsame Problembewältigung. Dies trägt dazu bei, dass Ihre Kinder aus eigener Kraft lernen, sich selbst gesund zu halten. Gesund im Sinne von körperlichem, geistigem, seelischem und sozialem Wohlbefinden.

Wir legen viel Wert auf **frische Luft** und **Bewegung** und verbringen deshalb viel Zeit draußen.

Unsere Einrichtung bietet vielfältige Bewegungsangebote:

Im Zwergenstübchen haben Ihre Kinder viel Platz und Freiraum zum Bewegen.



Konzeption



Wir haben u. a. verschiedene Kinderfahrzeuge, Schaukeln, eine große Bewegungsmatte, verschiedenartige Polster, eine Treppe in die Hochebene und zum Wickeltisch und eine schiefe Ebene zum Hochlaufen und Runterrutschen.

Bei den Marienkäfern gibt es viele Möglichkeiten zur Bewegung im Garten oder bei Spaziergängen, auf der großen Matte, mit Fahrzeugen im Flur, bei Kreisspielen oder beim Natur- und Outdoor-Tag.



5.1.11 Gesundheitserziehung

Gesundheitserziehung in der Kita unterstützt die körperliche Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes.

Wir ermöglichen dem Kind, Alltagsabläufe bewegungsorientiert zu gestalten. Körperliche und kognitive Tätigkeiten wechseln sich ab, ebenso Aufenthalte im Freien und in Räumen. Das Kind wird angeleitet, wie es zur Gesunderhaltung seines Körpers beitragen kann. Wir greifen gezielt und kindgerecht immer wieder Themen wie Händewaschen, Körper und Körperpflege sowie gesunde Ernährung auf.

5.2 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern und/oder Sorgeberechtigten ist für eine erfolgreiche Erziehungs- und Bildungsarbeit in unserer Einrichtung sehr wichtig. Sie ist die Grundlage für eine konstruktive und partnerschaftliche Erziehung des Kindes. Gemeinsame Aktionen mit den Eltern stärken das Gemeinschaftsgefühl und geben der gemeinsamen Erziehungsverantwortung Ausdruck. Die Eltern nehmen auf freiwilliger Grundlage aktiv am Geschehen in der Einrichtung teil.



Konzeption



Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch

Voraussetzung für die Aufnahme in unsere Einrichtung ist die Einverständniserklärung zum Betreuungsvertrag zwischen Träger und Erziehungsberechtigten.

Tür- und Angelgespräche

In der Bring- und Abholzeit können kurze Informationen ausgetauscht und Fragen beantwortet werden.

Entwicklungsgespräche

- ✚ Nach der Eingewöhnungsphase
- ✚ Einmal jährlich
- ✚ Zur Vorbereitung der Übergänge
- ✚ Je nach Bedarf werden auch mehrere Elterngespräche geführt

Elternabende

Elternabende dienen zur Information, dem fachlichen Austausch, dem gegenseitigen Kennenlernen sowie der Einführung der pädagogischen Schwerpunkte einer Einrichtung.

Elternbefragung

Eine jährlich durchgeführte Elternbefragung gehört zu den wichtigsten Maßnahmen der Qualitätssicherung. Die Eltern / Sorgeberechtigten haben die Möglichkeit, auch anonym Stellung zu unserer Arbeit in der Kita zu beziehen. Sei es in pädagogischer, organisatorischer Hinsicht oder einfach aus persönlichen Erwägungen heraus. Viele Anregungen konnten hier schon umgesetzt werden und die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse ist immer auch eine Möglichkeit, die Arbeit in der Einrichtung transparenter zu gestalten.

Informationen KiKom / Aushänge

Über unsere KiKom App erhalten Sie Informationen zu Festen, Veranstaltungen, Elternabenden, den Ferienplan, pädagogische Schwerpunkte und Neuigkeiten aus unserem Alltag. Die Info-Wände befinden sich im Eingangsbereich unserer Kita und vor den jeweiligen Gruppenräumen. Hier finden Sie zum Beispiel:

- ✚ aktuelle Informationen (z.B. Schließzeiten)
- ✚ Veranstaltungshinweise
- ✚ Informationen vom Elternbeirat an die Eltern
- ✚ aktuelle Krankheiten

Konzeption

Die Konzeption und unser Kita-ABC liegen im Eingangsbereich der Einrichtung zur Ansicht aus. Beides wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert.



Konzeption



Internetpräsentation

Um Ihnen einen Einblick in unsere Einrichtung zu ermöglichen, können Sie sich außerdem auf unserer Internetseite unter <https://www.johanniter.de/juh/lv-bayern/rv-unterfranken/unsere-standorte-einrichtungen-in-unterfranken/einrichtung/johanniter-kindertagesstaette-wirbelwind-4102/> informieren. Hier finden Sie neben Ihrem persönlichen Ansprechpartner auch Bilder und Wissenswertes über unsere Einrichtung.

Elternbeirat (Wahlzeitpunkt, Mitglieder, Kompetenzen)

- ✚ Zu Beginn jedes Bildungsjahres wird am gemeinsamen Elternabend bis spätestens Ende Oktober, ein Elternbeirat gewählt.
- ✚ Der Elternbeirat wird vom Träger und der Leitung informiert und gehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden und soll als Bindeglied zwischen Einrichtung und Elternschaft verstanden werden.
- ✚ Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion. Er berät insbesondere über die räumliche und sachliche Ausstattung, Jahresplanung (Feste, Elternabende, Aktionen).
- ✚ Der Elternbeirat ist Ansprechpartner für alle anderen Erziehungsberechtigten. Elternbeiratssitzungen werden in regelmäßigen Abständen durchgeführt. Die Sitzungen sind in der Regel öffentlich.

Hospitationen

In unserer Einrichtung bieten wir für interessierte Eltern mehrere Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit an. Wir freuen uns, wenn alle Eltern uns zu vereinbarten Tagen in unserer Einrichtung besuchen. So bekommen sie einen Einblick in unsere Arbeit.

Auch Kollegen aus anderen Johanniter-Kindertagesstätten haben die Möglichkeit, uns zu besuchen und tageweise zu hospitieren. So findet ein reger Austausch auch unter den Kollegen statt. Die kollegiale Beratung ist somit stets gewährleistet.

Datenschutz

Ein persönliches Gespräch mit den Eltern ist Voraussetzung für eine vertrauensvolle Basis zwischen Elternhaus und Einrichtung. Selbstverständlich sind die Mitarbeiter über die Inhalte des Gesprächs an den Datenschutz gebunden.

Umgang mit Kritik von Seiten der Eltern / Beschwerdemanagement

Der Umgang mit Beschwerden hat für uns einen hohen Stellenwert. Wir sehen jegliche Kritik, sei sie von Kindern, Eltern oder anderen Personen vorgebracht, gleichwertig an und als Möglichkeit zur Verbesserung unserer Arbeit. (Siehe auch 6.7 Umgang mit Rückmeldungen, Kritik, Beschwerden)

Konzeption



Unsere Kita ist Dienstleister sowohl für die betreuten Kinder als auch für deren Familie. Beschwerden nehmen wir als Anregung, uns mit etwas auseinanderzusetzen, konstruktive Kritik anzuhören oder einfach sich auszutauschen und gemeinsam eine Lösung zu finden. Beschwerden geben uns eine Chance, unsere Arbeit zu überdenken, zu reflektieren, neue Anregungen anzunehmen und Lösungen zu erarbeiten.

Jeder, der bei uns ein und aus geht, kann etwas bemerken was ihm auffällt, nicht gefällt, oder wo er einen Verbesserungsvorschlag einbringen möchte. Dieser darf bei jeder Gelegenheit angebracht werden, z.B. in Form des Zettels „Meine Anregung / Beschwerde“ in unserem „Sprachrohr“-Briefkasten im Flur, per E-Mail oder auch mündlich. Auch der Elternbeirat funktioniert in dieser Situation als Sprachrohr für die Belange der Eltern.



Wir möchten, dass sich jeder ernst genommen fühlt. In unseren Teamsitzungen besprechen wir diese Punkte und versuchen bald möglichst Rückmeldung zu geben bzw. Lösungsvorschläge vorzubringen oder auch mit dem Elternbeirat zu besprechen.

Mit einer offenen, vertrauensvollen und wertschätzenden Haltung nehmen wir ihre Meinung, Wünsche und Ideen ernst. Wir möchten sie auch ermutigen uns diese mitzuteilen. Lob tut gut und Kritik bringt uns weiter.

Beschwerdemöglichkeiten der Eltern in unserer Kita sind:

- ✚ Tür- und Angelgespräche
- ✚ Elternbefragung, jährliche Umfrage
- ✚ Entwicklungsgespräche
- ✚ Gespräch während/nach der Eingewöhnung
- ✚ Abschlussgespräch mit Eltern, deren Kinder die Gruppe bzw. Einrichtung verlassen
- ✚ per E-Mail, Telefon
- ✚ „Sprachrohr“-Briefkasten im Flur
- ✚ Zettel im Flur: „Meine Anregung/Beschwerde“
- ✚ Elternbeirat als Sprachrohr nutzen
- ✚ in der Elternbeiratssitzung
- ✚ Gespräch mit päd. Fachpersonal und Leitung
- ✚ Gespräch mit dem Träger

Meine Anregung / Beschwerde



Datum: _____

Kurzbeschreibung: _____

Geschrieben von: _____

Bearbeitet von: _____

Kurzbeschreibung: _____

Erledigt am: _____

Bewertung des Beschwerdeführenden:







Konzeption



In einem Gespräch hören wir Ihnen auf Augenhöhe zu, nehmen die „Beschwerde“ auf und sehen sie als Rückmeldung und Feedback an. Falls Sie sich mit einem Zettel über den Briefkasten beschweren, nehmen wir Ihre Beschwerde an und überlegen in der Teambesprechung, wie wir eine Lösung finden. Eine zeitnahe Umsetzung und Rückmeldung wird von uns gewährleistet. Unsere Teamentscheidungen müssen transparent und nachvollziehbar sein.

Lob tut gut und Kritik bringt uns weiter.

5.2.1 Transparenz des täglichen pädagogischen Alltags (Wochenpläne, Bildungspläne)

Unsere Kindertagesstätte will keine Einrichtung mit hohen Mauern, sondern ein Haus mit offenen Türen sein. Deshalb ist es uns wichtig, mit anderen Institutionen zusammenzuarbeiten, um Ideen und Anregungen auszutauschen und so unsere eigene Arbeit in der Einrichtung zu bereichern und weiter zu entwickeln. Es ist uns wichtig, die Eltern, Familien und Besucher unserer Einrichtung über unsere pädagogische Arbeit zu informieren und diese transparent zu gestalten.

Dazu hängen wir im Eingangsbereich bzw. im Bring- und Abholbereich der Einrichtung die regelmäßig aktualisierte Version unseres Bildungs- und Erziehungsplans sowie einen Wochenrückblick aus. Die regelmäßig vom pädagogischen Fachpersonal geplanten Bildungsschwerpunkte, die sich vom bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ableiten, geben Aufschluss und Einblick über die gerade stattfindende pädagogische Arbeit. Der Wochenrückblick macht dies ersichtlich und ermöglicht Einblicke darüber, in welchen pädagogischen Bildungsbereichen Ihr Kind durch spezielle Angebote gefördert wurde.

Bei Fragen steht Ihnen das pädagogische Personal zur Verfügung.

5.2.2 Veranstaltungen

Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet alle Formen, in der sich die Einrichtung der Öffentlichkeit präsentieren kann. Sprich „Unsere Arbeit sichtbar machen“. Eine Form dafür sind z.B. Veranstaltungen. Um Neugier an unserer Einrichtung zu wecken, bieten wir jährlich folgende Veranstaltungen an:

-  Kita-Fest
-  Martinsumzug
-  Gottesdienste in der Pfarrkirche
-  Elternabende zu unterschiedlichen Themenbereichen

Außerdem bringt sich unsere Einrichtung bei Veranstaltungen, die durch unseren Regionalverband organisiert werden, wie z. B. dem Tag der offenen Tür der Regionalgeschäftsstelle usw., mit ein.



Konzeption



Zusammenarbeit mit der Presse

Kleine Artikel über unsere Aktionen, aktuelle Themen oder Feste erscheinen regelmäßig in unserer Dorf-Zeitung.

5.3 Kooperation und Vernetzung

5.3.1 Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen, Schulen, Städten und Gemeinden

Kindertageseinrichtungen

In regelmäßigen Abständen treffen sich alle Einrichtungsleitungen der Johanniter Einrichtungen mit der Sachgebietsleitung zu Leitungsbesprechungen bzw. zu bereichsspezifischen Besprechungen (Krippe, Kindergarten, Hort). Es werden wichtige organisatorische Informationen sowie Veränderungen der gesetzlichen Grundlagen weitergegeben und es findet ein Austausch über die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen statt. Auch mit anderen Kindereinrichtungen aus der näheren Umgebung findet eine gute Zusammen- und Vernetzungsarbeit statt.

Tagespflege

Tagespflege bieten wir in unserer Einrichtung nicht an, können jedoch den Kontakt zum Jugendamt herstellen.

Grundschulen

Um den Kindern einen positiven Start in den Schuleintritt zu ermöglichen, besuchen alle Vorschulkinder zum Ende des Kindergartenjahres die Grundschule. In vorheriger Absprache mit der Schulleitung werden Termin und Zeit vereinbart.

Die Schlaufüchse aus der Marienkäfergruppe bereiten sich schon einige Wochen vorher auf das Ereignis vor, indem die pädagogischen Fachkräfte mit ihnen über die Schule sprechen, z.B. wie sie sich die Schule vorstellen, was sie lernen wollen usw.. Die pädagogischen Fachkräfte führen Gespräche mit den Vorschulkindern, um sie, falls nötig, für die Schule zu motivieren und Ängste abzubauen. Bücher zum Schulanfang werden gelesen und für die Vorschulkinder angemessene Aktivitäten durchgeführt. Die „Großen“ werden verstärkt in ihrer Partizipation gefördert indem sie mehr altersentsprechende Entscheidungen treffen dürfen und so ein größeres Mitbestimmungsrecht haben.

Bei einem Besuch in der Schule in Bergtheim werden wir in den Klassen von den jeweiligen Lehrkräften und ihren Schülern in Empfang genommen. Die Vorschulkinder dürfen sich einen Platz neben den Schülern aussuchen und so wird eine kleine Unterrichtsstunde improvisiert. Die Lehrkraft singt mit den Kindern, lässt einige Schüler

Texte o.ä. vorlesen, bezieht die Vorschulkinder in Frage – Antwort – Spiele ein, lässt sie zum Thema sprechen. So bekommen die Vorschulkinder einen Eindruck, wie eine Unterrichtsstunde ablaufen kann. Nach der Verabschiedung von der Klasse und der



Konzeption



Lehrer/in gehen die Vorschulkinder wieder in den Kindergarten und reflektieren im Gespräch diesen Besuch in der Schule. So gehen die Kinder zuversichtlich, gestärkt und ohne Scheu einem neuen Lebensabschnitt entgegen.

Die Grundschule bietet zusätzlich Kooperations- Stunden „Kindergarten/ Schule“ an. D.h. eine Grundschul- Lehrkraft besucht die Vorschulkinder in unserer Kindertageseinrichtung, um ein pädagogisches Angebot durchzuführen und sich danach mit der pädagogischen Fachkraft auszutauschen.

Gespräch Lehrkraft – päd. Fachkraft bei möglichen Herausforderungen

Vor der Schuleinschreibung findet – mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten – ein Gespräch zwischen dem Beratungslehrer der Grundschule und der pädagogischen Fachkraft des jeweiligen Kindes statt. Ziel des Gespräches ist es, dem Kind den Einstieg in die Schule zu erleichtern und eventuell auftretende Schwierigkeiten im Vorfeld zu klären. So können z.B. Sprachauffälligkeit, Seh- oder Hörschwäche etc. für die spätere Klasseneinteilung von Bedeutung sein. Das Gespräch soll aber keinesfalls dazu führen, dem Lehrer ein subjektives Bild des Kindes zu vermitteln. Wichtig ist es, besonders die Stärken des Kindes herauszustellen.

5.3.2 Multiprofessionelles Zusammenwirken

Erziehungsberatungsstellen

Wir stellen den Eltern auf Anfrage Kontaktdaten der uns benachbarten Erziehungsberatungsstellen zur Verfügung. Dort haben sie die Möglichkeit, sich bei Fragen bezüglich Erziehung und Entwicklung ihres Kindes informieren und beraten zu lassen.

Frühförderstellen

Wir arbeiten mit Logopäden, Ärzten, Gesundheitsamt, Ergotherapeuten, Erziehungsberatungsstellen, Schulen (Lehrkräfte/Schulleitung), Schulpsychologen zusammen. Ebenso unterstützt uns der mobile, sonderpädagogische Fachdienst in unserem Bemühen, entwicklungsverzögerte Kinder zu fördern.

Fachkräfte im Rahmen der Inklusion (Bezirk)

Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng mit präventiv orientierten Fachdiensten zusammen. Für Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung bietet der Fachdienst seine Leistung in der Kindereinrichtung an. Der Fachdienst berät bei der Früherkennung, zusätzlichen Fördermaßnahmen und Weitervermittlung und leitet an.



Konzeption



5.3.3 Unsere vielfältigen Kooperationspartner

Schnupperpraktikanten

Im Rahmen eines „Schnupperpraktikums“ wird Schülern die Möglichkeit gegeben, in verschiedenen Berufssparten jeweils ein zeitlich begrenztes Praktikum zu absolvieren. Die Schüler sollen dabei Einblick in die Aufgabenstellung des Berufs, z. B. Kinderpfleger/ Erzieher bekommen und mit kleineren Arbeiten betraut werden, um eine mögliche Eignung für den Beruf festzustellen. Der Klassenlehrer des jeweiligen Schülers besucht dabei ein- bis zweimal den Praktikanten und führt nach Möglichkeit auch ein Gespräch mit der Gruppenleitung.

Berufsfachschule für Kinderpflege

Es ist eine freiwillige Entscheidung der Einrichtung, Praktikanten der Berufsfachschule aufzunehmen. Unsere Kindertagesstätte kann einen Praktikumsplatz pro Gruppe zur Verfügung stellen. Die Praktikanten werden während der Praktikumszeit von dem Gruppenerzieher und dem Kinderpfleger angeleitet und durch eine Lehrkraft der Schule betreut.

Fachakademie für Sozialpädagogik

In unserer Einrichtung können wir Erzieherpraktikanten bzw. Studierende der Optipraxis-Ausbildung von den Fachakademien für Sozialpädagogik beschäftigen. Um die Zusammenarbeit zwischen uns, der Praxisstelle, und der Fachakademie möglichst effektiv zu gestalten, werden wir zum Anleitertreffen eingeladen und über die Inhalte und Ziele des sozialpädagogischen Seminars ausführlich informiert. Die Umsetzung des praktischen Ausbildungsplans und dessen Bewertung finden in der Einrichtung statt. Außerdem halten wir schriftlichen, telefonischen und persönlichen Kontakt mit der jeweiligen Lehrkraft.

5.3.4 Jugendamt

Zwischen den zuständigen Jugendämtern und den Johanniter-Kindereinrichtungen besteht eine enge Kooperation. Das Jugendamt der jeweiligen Gemeinde oder Stadt fungiert als Aufsichtsbehörde der Kindertagesstätten. In regelmäßigen Abständen finden Tagungen und Fortbildungen des Jugendamtes statt. Die Fachaufsicht des Jugendamtes informiert uns über Änderungen von Seiten des Ministeriums und unterstützt Eltern bei der Suche nach einem geeigneten Platz. Außerdem bietet es im Einzelfall finanzielle Unterstützung z.B. bei der Übernahme von Betreuungs- und Verpflegungskosten oder sonstigen finanziellen Ausgaben (Ausflüge und Materialkosten etc.) Auch bei Fragen zu Erziehung und Bildung des Kindes vermitteln wir Sie gerne an geeignete Stelle weiter.



Konzeption



5.3.5 Vereine und andere Organisationen (Gemeinwesenorientierung)

Polizei

Ein Besuch der Polizei findet meistens alle zwei Jahre statt. Hierzu wird die Polizei den Kindern als Freund und Helfer vorgestellt. Sie erzählen von ihrer Arbeit und übernehmen auch die Verkehrserziehung mit den Kindern, die bald in die Schule kommen.

Feuerwehr

Regelmäßig zum Martinsfest werden Feuerwache und Straßensicherung von Seiten der Feuerwehr übernommen.

Jährlich besucht uns die Feuerwehr in der Kita. Die Kinder erleben dann hautnah, welche Arbeiten so ein Feuerwehrmann oder eine Feuerwehrfrau verrichten muss und wie ein Feuerwehrauto ausgerüstet ist. Die Kinder werden über Gefahren, die durch Feuer entstehen können, aufgeklärt. Außerdem werden die „Regeln im Brandfall“ mit ihnen durchgesprochen. Ab und an machen wir eine Brandschutzübung.

Vereine, Institutionen und Einzelpersonen

Durch gezielte Netzwerkarbeit möchten wir die Familien unterstützen, Angebote für Familien schaffen und die Lebenswelt der Kinder erweitern. Die Kindereinrichtung ist keine Insel, sondern eine Begegnungsstätte, welche das Bildungsangebot erhöht und Beziehungsaufbau fördert. Unsere Einrichtung arbeitet mit folgenden Kooperationspartnern zusammen: regelmäßige Besuche in der Bücherei, Besuch beim Seniorenachmittag der Kirche im Advent, Besuche auf dem Bauernhof, Kartoffelernte bei bekannten Familien in einem Kleingarten, gemeinsamer Besuch der Vorschulkinder (VSK) eines Theaters mit anderen Kitas der Gemeinde Bergtheim, Erste-Hilfe-Kurs „Kleine Retter“ der Vorschulkinder

Wie viele andere soziale Einrichtungen, ist auch unsere Kindertagesstätte auf Unterstützung und Spenden jeglicher Art angewiesen. Deshalb freuen wir uns über jede noch so kleine finanzielle, materielle Unterstützung oder persönliche Unterstützung.

6 Lernende Organisation - Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Alle Einrichtungen der JUH in Bayern sind dem Qualitätsmanagement-System der Johanniter unterworfen und nach DIN EN ISO 9001:2015 durch den TÜV Süd zertifiziert.

Innerhalb des Qualitätsmanagement-Systems definieren sich alle Kindertagesstätten als „lernende Organisationen“. Dies bedeutet:

- ✚ Wir reagieren auf Veränderungen, egal, ob sie von innen oder außen kommen.
- ✚ Wir reflektieren diesen Input und integrieren ihn in unsere Arbeit – so lernen wir nach innen und außen.

Konzeption



- ✚ Altes wird in Neues überführt, was auch bedeuten kann, dass wir Altes loslassen.
- ✚ Wir sorgen für die notwendige Kompetenz, Change-Prozesse „verdaulich“ zu gestalten.
- ✚ Alle an diesem Prozess beteiligten Menschen erhalten die Chance, Kompetenzen einzubringen, aber auch von den Kompetenzen der anderen zu profitieren.

6.1 Besprechungsstrukturen

Im Bereich der Kindertagesstätten finden regelmäßig Leitungstreffen statt, an denen sich die einzelnen Einrichtungsleitungen mit der Sachgebietsleitung treffen, um Neuerungen oder ausgewählte Themen zu besprechen.

Teambesprechungen zur Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit finden in regelmäßigen Abständen im Team und in der Gruppe statt. Sie dienen dazu Bildungsschwerpunkte für bestimmte Zeiträume zu setzen und die gesamte pädagogische Arbeit zu reflektieren. Außerdem werden Feste und Elternabende geplant, Fallbesprechungen durchgeführt und einrichtungsinterne Abläufe und Termine besprochen.

Bei Besprechungen werden die Inhalte der Fortbildungen an die Kollegen weitergegeben, so dass das gesamte Team davon profitiert (Multiplikatoren Prinzip).

Über Protokolle werden die Inhalte von Besprechungen nachhaltig gesichert.

6.2 Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung

Um gemeinsame Ziele innerhalb einer Einrichtung zu verfolgen, ist es unabdingbar, dass alle Mitarbeiter der Einrichtung eng zusammenarbeiten. Die Leitung ist für die Koordination der Abläufe in der Einrichtung verantwortlich, jeder Mitarbeiter übernimmt jedoch die Verantwortung für einen bestimmten Bereich entsprechend seinen Fähigkeiten. Um Neues im Team zu installieren, werden auch Lernpatenschaften geschlossen.

6.3 Befragung der Eltern und Mitarbeiter

Elternbefragung siehe Kapitel 5.2. In regelmäßigen Abständen wird eine Mitarbeiterbefragung durchgeführt. Die Ergebnisse daraus sind Anlass für Weiterentwicklung.

6.4 Überprüfung und jährliche Fortschreibung der Konzeption

Unsere Konzeption wird jedes Jahr auf ihre Aktualität hin geprüft. Gesetzliche sowie personelle Änderungen erfordern eine regelmäßige Aktualisierung und Fortschreibung. Die Konzeption wird jeweils zu Beginn eines Bildungsjahres überarbeitet. Sollten Änderungen im laufenden Jahr erforderlich werden, informieren wir die Eltern zeitnah darüber.



Konzeption



6.5 Fortbildung, kollegiale Beratung, Supervision

Jeder pädagogische Mitarbeiter ist berechtigt, fünf Fortbildungstage pro Jahr in Anspruch zu nehmen. Fortbildungen für pädagogische Mitarbeiter dienen in erster Linie dazu, die breitgefächerte Palette der erzieherischen Arbeit zu erweitern. Fortbildungen bieten die Chance, verschiedene Aspekte der erzieherischen Arbeit genauer zu betrachten und neue Ideen in den Kita-Alltag einzubringen. Normalerweise nehmen die pädagogischen Mitarbeiter die Fortbildungsangebote getrennt wahr, geben die Inhalte aber im Team weiter.

Der Mitarbeiter wird in seiner Kompetenz, Neues im Alltag umzusetzen (Transferstärke) gestärkt, so dass es ihm gelingt, Neues auszuprobieren und zu reflektieren und zu installieren. Diese Kompetenz umfasst die Bereiche

- ✚ Offenheit für Neues
- ✚ Verantwortung für den Umsetzungserfolg
- ✚ Rückfallmanagement, wenn man mal wieder in alte Strukturen fällt
- ✚ positives Selbstgespräch, wenn man auch anerkennt, was schon gut läuft von all dem, was da Neues umzusetzen ist.

Ebenso besteht die Möglichkeit zum Austausch und zur kollegialen Beratung bis hin zur Supervision.

Die Führungskraft reflektiert und plant mit dem Mitarbeiter die Ziele und ihren Erreichungsgrad entsprechend seiner Transferstärke und bietet Unterstützung.

6.6 Mitarbeitergespräche

Mitarbeiterjahresgespräche gehören zum Standard unseres Qualitätsmanagements. Im Gespräch mit dem oder der direkten Vorgesetzten hat jeder Mitarbeiter die Möglichkeit, über die eigenen Aufgaben, Fähigkeiten und Pläne in der Tätigkeit zu sprechen und diese zu reflektieren. Anhand der individuell erarbeiteten Ziele des Einzelnen werden die Qualität und die Weiterentwicklung des Mitarbeiters und der Einrichtung sichergestellt.

6.7 Umgang mit Rückmeldungen, Kritik, Beschwerden

Rückmeldungen, egal ob positiv oder negativ, sind für uns wichtige Informationen, die für die kontinuierliche Verbesserung der täglichen Arbeit unverzichtbar sind.

Reklamationen werden von uns erfasst und immer an Sachgebietsleitung und Regionalvorstand weitergeleitet, selbstverständlich auch im Team besprochen.

Auch wenn sicher nicht immer alle in einer Reklamation geäußerten Wünsche oder Bedürfnisse erfüllt werden können, sind wir bemüht, jede Rückmeldung zeitnah zu bearbeiten und eine für alle Beteiligten annehmbare Lösung zu finden und umzusetzen.



Konzeption



Eine hierarchieunabhängige und auch anonyme Möglichkeit der Rückmeldung oder Beschwerde steht unter der folgenden Internetseite zur Verfügung:
<http://www.johanniter.de/bayern/reklamation>

6.8 Interne Audits zur Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung finden in unregelmäßigen Abständen interne Audits in den Einrichtungen statt. Sie dienen der Anregung zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Prozesse sowie der praktischen Umsetzung der Qualitätsstandards.

6.9 Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII

6.9.1 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Die Kindereinrichtung hat die Pflicht, bei gewichtigen Anhaltspunkten der Kindeswohlgefährdung das zuständige Jugendamt darüber in Kenntnis zu setzen.

Konkrete Beobachtungen und Gespräche werden im Zusammenhang mit einer möglichen Gefährdung des Kindeswohls sorgfältig dokumentiert. Um diesen Schutzauftrag wahrnehmen und abschätzen zu können, wird vom Fachpersonal der Kindereinrichtung eine insoweit erfahrene pädagogische Fachkraft zu Rate gezogen. Soweit der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, werden bei dem Verdacht der Kindeswohlgefährdung auch die Personensorgeberechtigten des betroffenen Kindes bei einem Gespräch miteinbezogen.

Das Verfahren zum Ablauf bei einer konkreten Gefährdung des Kindeswohles ist im Qualitätsmanagementsystem beschrieben. Darüber hinaus wird zum Wohl der Kinder ein bundesweites Kinderschutzkonzept umgesetzt.

Für unsere Kindertageseinrichtung liegt ein eigenes Kinderschutzkonzept vor, das jährlich überarbeitet wird. Es ist auf unserer Homepage zu finden.

6.9.2 Umgang mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Durch gezielte Beobachtung und Dokumentation versuchen wir, Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko so früh wie möglich zu erkennen, um danach zielgerecht Fördermaßnahmen einzuleiten. Gemeinsam mit den Eltern werden in Entwicklungsgesprächen pädagogische Maßnahmen ausgearbeitet und eventuell weitere begleitende Unterstützung durch Fachkräfte oder fördernde Institutionen herangezogen. Erscheinen die angenommenen Hilfen für die Entwicklung des Kindes nicht ausreichend, um die Gefährdung abzuwenden, wird das Jugendamt informiert.

Konzeption



6.9.3 bundesweites Kinderschutzkonzept der Johanniter

Das bundesweite Kinderschutzkonzept der Johanniter richtet sich an Mitarbeitende der Johanniter und besteht aus folgenden Bausteinen:

Baustein Beratung/Fachstelle

Fachstelle Kinderschutz:

- ✚ Ersteinschätzung und Lotse
- ✚ präventive Maßnahmen vor Ort
- ✚ ersetzt nicht die INSOFA (insoweit erfahrene Fachkraft)

Fachkräfte Kinderschutz in den Regionalverbänden (Kompetenzteam Kinderschutz):

- Fallberatung



Baustein Schulungen

- ✚ Standardisierte Seminare für haupt- und ehrenamtliche Funktionsträger, Führungskräfte und Mitarbeiter für kinder- und jugendnahe Tätigkeiten
- ✚ Kinderschutz findet Eingang in Qualifizierungsmaßnahmen, Tagungen und Fortbildungen

Baustein interne Kommunikation

Über die Medien der Johanniter, wie 4juh, wird der Schutz von Kindern aufgegriffen und an die Mitarbeiter kommuniziert.

Baustein Beschwerdemanagement

Eine bundesweite Rufnummer und landesweite Email ermöglicht den Mitarbeitern, mit der Fachstelle Kinderschutz über die Hierarchien hinweg Kontakt aufzunehmen.

Baustein verbindliche QM-Prozesse

Im Qualitätsmanagementsystem ist der verbindliche Ablauf bei einer Kindeswohlgefährdung hinterlegt.

6.9.4 einrichtungsbezogenes Schutzkonzept

Das einrichtungsbezogene Kinderschutzkonzept wird gemäß des Leitfadens zur Sicherstellung des Schutzauftrages in Kindertageseinrichtungen erstellt und jährlich weiterentwickelt.

Bei der Erstellung und Weiterentwicklung berät die Fachstelle Kinderschutz, die Mitglieder des Kompetenzteams Kinderschutz und die Sachgebietsleitung.

Konzeption



6.9.5 Krisenmanagement

Der Prozess „Gefahr im Verzug im Umgang mit Kindern und Jugendlichen“ aus ConSense beschreibt den Ablauf und das Vorgehen im Krisenfall.

Brandschutz

Einmal im Jahr wird mit den Kindern eine Brandschutzübung durchgeführt. Dazu wird ein Termin mit der örtlichen Feuerwehr vereinbart.

6.9.6 Umgang mit Suchtgefahren

Kinder lernen durch Vorbilder, es ist daher wichtig, dass die Kinder in der Kindertageseinrichtung positive Vorbilder erleben können. Deshalb ist in unserer Einrichtung, sowie auf dem Gelände das Rauchen verboten. Außerdem werden die Kinder, nach ihrem Entwicklungsstand, über die Gefahren des Rauchens und anderer Süchte aufgeklärt (Suchtprävention).

6.10 Qualitätsentwicklung

Die Leitung, Frau Weidenböcker, durchläuft gerade mehrere Module zur Leitungsqualifizierung und bildet sich auch durch regelmäßige Leitungstagungen fort. Innerhalb der Johanniter in Unterfranken finden regelmäßige Leitungs-Arbeitskreise statt, an denen über Aktuelles informiert wird und ein wichtiger Austausch stattfindet. Alle zwei Jahre machen wir einen Erste-Hilfe-Kurs. Jeder Mitarbeiter bei uns nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil. Gelerntes wird in den Alltag mit eingebaut und umgesetzt. Durch unsere pädagogische Teamleitung Frau Schimandl findet eine Unterstützung der Qualitätssicherung statt. Regelmäßige Reflexionen im Team und mit dem Elternbeirat sorgen für gute Zusammenarbeit und stetige Weiterentwicklung. Die QM Standards werden in unserer Einrichtung praktiziert und wir sind jederzeit informiert.

Schlusswort: Erst kürzlich haben wir unser Profil für uns gefunden: Wir sind die Naturentdecker. In dieses Thema wollen wir uns weiter hineinarbeiten und es vertiefen. Wir wollen unsere Stärken einbringen und mit den Kindern zusammen viele Entdeckungen in der Natur machen. Wir freuen uns auf eine schöne Zeit mit Ihrem Kind und Ihnen als Familie.





Konzeption



7 Glossar

Fachbegriffe lassen sich leider nicht immer vermeiden. In unserem Glossar finden Sie daher einige Begriffe kurz erklärt und alphabetisch sortiert.

A	Audit	Ein Audit untersucht, ob Prozesse, Anforderungen und Richtlinien die geforderten Standards erfüllen.
B	BayKiBiG	Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) des Freistaats Bayern.
L	Literacy	Literacy steht in der Elementarpädagogik für „das Heranführen der Kinder an Literatur im Vorschulalter“. Dazu gehören zum Beispiel Fähigkeiten im Umgang mit Büchern bzw. Bilderbüchern (https://de.wikipedia.org/wiki/Literacy)
M	Multiprofessionell	Bei Multiprofessionalität handelt es sich um die Zusammenarbeit unterschiedlicher Berufsgruppen. (https://de.wikipedia.org/wiki/Multiprofessionalit%C3%A4t)
S	Supervision	Supervision (lateinisch für Über-Blick) ist eine Form der Beratung für Mitarbeiter, unter anderem in psychosozialen Berufen. (https://de.wikipedia.org/wiki/Supervision)

8 Impressum

letzte Überarbeitung: 28.05.26

i.A. Carolin Weidenbörner, Leitung





Konzeption



9 Anlagen

9.1 Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen

Christliche Werte leben

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Wertschätzung, Vertrauen und Verbindlichkeit sind für uns Ausdruck unserer christlichen Grundhaltung. Hilfsbereitschaft, Toleranz, fairer Umgang und Konfliktfähigkeit tragen zu einem konstruktiven Miteinander bei. Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Wir verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder.

Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Wir bieten Kindern eine Orientierungshilfe, indem wir christliche Werte leben und verschiedene religiöse Feste feiern. Dabei beziehen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein.

Freude am Lernen: Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt.

Große Vielfalt: In unserer Einrichtung treffen sich viele verschiedene Menschen mit großen und kleinen Wünschen, Anforderungen und Bedürfnissen.

Kinder ... erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht durch entwicklungsgerechte Bildungsangebote, Bewegungsspielräume, spielerische Sprachentwicklung und vielfältige Werk- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Sie lernen die eigene Kultur und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen.

Eltern... finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dies stellen wir sicher durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter... schätzen unsere umfassende Personal- und Teamentwicklung. Wir bieten ihnen fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung.



Konzeption



9.2 Elterninformationsblatt

Stand: 01.09.2023

9.2.1 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Eltern können ihre Kinder jederzeit anmelden. Die Eltern stellen sich mit ihrem Kind in unserer Kita vor und melden sich schriftlich an. Den Vormerkbogen finden Sie auf unserer Internetseite. Anmeldungen während des laufenden Bildungsjahres sind schriftlich möglich (Wohnungswechsel, familiäre Krisensituation, etc.). Kinder, die aufgrund mangelnder Plätze nicht aufgenommen werden können, werden, sofern die Eltern dies wünschen, auf eine Warteliste gesetzt. Sollte während des laufenden Bildungsjahres ein Platz frei werden, so besteht dann die Möglichkeit des Nachrückens. Die Aufnahme in unsere Einrichtung erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Plätze. Sind nicht genügend freie Plätze verfügbar, wird die Auswahl anhand der nachfolgenden Kriterien vorgenommen, wobei die Reihenfolge der Auflistung keine Aussage über die Dringlichkeit macht.

- ✚ Wohnort innerhalb der Kommune
- ✚ Betreuungsbeginn
- ✚ Alter des Kindes
- ✚ Geschwisterkind in der Einrichtung
- ✚ Alleinerziehende mit Berufstätigkeit
- ✚ Alleinerziehende ohne Berufstätigkeit
- ✚ soziale Notlage, sozialer Härtefall
- ✚ Anzahl der Kinder in der Familie
- ✚ Berufstätigkeit beider Elternteile
- ✚ Betriebszugehörigkeit (bei Betriebs-Kitas)

9.2.2 Elternbeiträge und zusätzliche Beiträge

Die Elternbeiträge richten sich nach den Buchungszeiten des Kindes in der Einrichtung und sind zwölf Mal jährlich am 10. des Monats oder darauffolgenden Werktag zu entrichten.

Buchungskategorie	Kinderkrippe	Kindergarten
4 – 5 Stunden	180 €	140 €
5 – 6 Stunden	190 €	145 €
6 – 7 Stunden	200 €	150 €
7 – 8 Stunden	230 €	160 €
8 – 9 Stunden	-	165 €

Die Entrichtung dieser Beiträge erfolgt im Lastschriftverfahren.

Änderung der Buchungszeiten sind rechtzeitig Vorab zum ersten des Monats möglich.

Bayerisches Krippengeld und Elternbeitragszuschuss für über 3-jährige Kinder

Für die Abwicklung und Auszahlung des Krippengeldes ist das Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) zuständig. Ausführliche Informationen zum bayerischen Krippengeld und



Konzeption



der entsprechende Antrag sind auf der Homepage des ZBFS zu finden unter:

<https://www.zbfs.bayern.de/familie/krippengeld/>

Der Elternbeitragszuschuss ist an den Stichtag 01.09. für über 3-jährige Kinder gekoppelt (bis zu diesem Zeitpunkt kann das Bayerische Krippengeld beantragt werden). Es ist hierfür kein Antrag o. ä. von den Eltern erforderlich. Weitere Informationen dazu finden Sie hier: <https://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/finanzierung/index.php>

9.2.3 Regelungen für „Besuchskinder“

Kinder, die eine unserer Einrichtungen besuchen möchten und noch keinen gültigen Vertrag haben bzw. deren Vertragsverhältnis beendet ist, können die Einrichtung besuchen, wenn dies vorher mit dem Personal vereinbart wurde.

Während der Besuchszeit sind diese Kinder gesetzlich unfallversichert. Für wie viele Tage das Besuchsrecht gilt, unterliegt der Entscheidung der Leitung.

9.2.4 Umgang mit Fotografien der Kinder

Bei Neuaufnahme eines Kindes wird von den Eltern eine Einwilligung zum Erstellen und Verbreiten von Foto, Film und Tonaufnahmen zu Zwecken der Öffentlichkeitsarbeit eingeholt. Diese erfolgt schriftlich und liegt dem bestehenden Betreuungsvertrag bei. Hierbei können die Eltern entscheiden, in welchem Umfang die Fotos ihres Kindes veröffentlicht werden.

Weitere Informationen auch in 4juh unter: <https://www.4juh.de/workspaces/kita-bayern> (Anmeldung erforderlich)